

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 212

Marburg a. d. Drau, Donnerstag, 28. August 1941

81. Jahrgang

Der deutsche Sieg von Welikije-Luki

Verluste des Gegners: mehr als 40.000 Tote, über 30.000 Gefangene und 400 Geschütze

22. Sowjet-Armee vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 27. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In mehrtägigen hartnäckigen Kämpfen zwischen Smolensk und Ilmen-See wurde ostwärts Welikije-Luki die Masse der 22. Sowjet-Armee eingeschlossen und vernichtet. Die Stadt Welikije-Luki selbst wurde nach heißem Kampf genommen. Über 30.000 Gefangene und 400 Geschütze fielen in unsere Hand. Die ungewöhnlich hohen Verluste des Feindes sind mit mehr als 40.000 Toten festgestellt.

Barislaw in hartem Kampf genommen

Die Überlegenheit der deutschen Soldaten brach zähen Widerstand

Berlin, 27. August.

Während der Kämpfe um Dnjepropetrowsk hat ein deutsches Infanterie-Regiment in hartem Kampf die von den Sowjets noch verteidigte Stadt Barislaw an der Mündung des Dnjepr genommen. Durch die dichten Minensperren vor Barislaw drangen die deutschen Infanteristen ohne Unterstützung durch Panzerkampfwagen oder Sturmgeschütze in den Ort ein.

In schwierigem Häuser- und Nahkampf brachen die deutschen Soldaten den vereinzelt äußerst zähen Widerstand der Bolschewisten. Mit Handgranaten, Maschinengewehren und aufgestellten Seitengewehren mußte Haus für Haus und Straße um Straße genommen und gesäubert werden. Hierbei zeigte sich wiederum die Überlegenheit der Ausbildung und Kampfmethode der deutschen Soldaten und sein unbezwingbarer Angriffsgeist. Im Verlaufe dieses Kampfes vernichtete das deutsche Infanterie-Regiment fünf sowjetische Bataillone, die durch Pioniere und Artillerie verstärkt waren. 1500 Sowjetsoldaten wurden gefangen genommen, außerdem bedeckten ungezählte gefallene Bolschewisten die Straßen der Stadt.

Schwerste blutige Verluste zurückweichender Sowjet-Verbände

Berlin, 27. August.

Die deutsche Luftwaffe verfolgte gestern die im Raum nordostwärts Dnjepropetrowsk zurückweichenden Bolschewisten und fügte den Sowjetverbänden durch Bomben aller Kaliber und Feuer aus Bordwaffen schwerste blutige Verluste zu.

Im Raum von Czernikow waren Truppenansammlungen, Feldstellungen, Lager und Lastkraftwagenkolonnen das Ziel fortgesetzter deutscher Angriffe. Überall konnte die außerordentlich durchschlagende Wirkung der deutschen Waffen beobachtet werden.

Angriffe auf Verkehrslinien

Mehrere Bahnhöfe zerstört
98 Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 27. August.

Neben wirkungsvollen Aktionen deutscher Kampfflugzeuge gegen Schiffsziele, Befestigungsanlagen und Truppenansammlungen der Bolschewisten lagen die Angriffe der deutschen Luftwaffe auch gestern wieder mit Schwerpunkt gegen die Verkehrslinien der Sowjets. Das Eisenbahnnetz Konotop-Briansk wurde erneut nachhaltig zerstört. Schwere Angriffe auf mehrere Bahnhöfe in diesem Raum führten zur völligen Vernichtung der Anlagen. Die Wagen

angegriffener Eisenbahnzüge gerieten in Brand und sperrten wichtige Strecken.

Auch die Eisenbahnlinien und Knotenpunkte im Raum um Petersburg wurden mit durchschlagender Wirkung bombardiert.

.....

Erfolge vor Reval

Die Briten verloren wieder 25 Flugzeuge

Führerhauptquartier, 27. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Verbände der Panzerarmee des Generalobersten von Kleist am 25. August nach schwerem Kampf den Brückenkopf von Dnjepropetrowsk und die Stadt selbst im Sturm genommen. Auch nahe der Dnjepr-Mündung und südlich Kiew wurden die letzten noch auf dem westlichen Dnjepr-Ufer Widerstand leistenden Kräfte des Feindes zum Teil im Nahkampf überwältigt.

Zwischen Ilmen-See und Finnischem Meerbusen sowie vor Reval und an der finnischen Front verlaufen die Operationen weiterhin erfolgreich.

Die Luftwaffe führte schwere Schläge gegen Truppenansammlungen ostwärts Kiew und zerstörte mit nachhaltiger Wirkung das Eisenbahnnetz westlich Moskau und im Raum um Leningrad. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampffliegerverbände vier Sowjettruppentransporter mit zusammen 9000 bnt, beschädigten vier weitere Truppentransporter schwer und erzielten Bombentreffer auf

einem Zerstörer und einem Flottillenführer. Zwei weitere Zerstörer wurden ostwärts der Fischerhalbinsel schwer getroffen.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht Hafenanlagen an der englischen Ostküste und Flugplätze auf der Insel.

Bei Versuchen, am gestrigen Tage die Deutsche Bucht und die Kanalküste anzugreifen, verlor die britische Luftwaffe 23 Flugzeuge, von denen elf in Luftkämpfen, vier durch Vorpostenboote, je drei durch Flak und Minensuchboote und zwei durch Marineartillerie abgeschossen wurden.

Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum 26. August auf den Flottenstützpunkt Alexandria richteten Bombentreffer im Hafen und an Bahnanlagen große Zerstörungen an.

Britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht an einigen Orten Süd- und Südwestdeutschlands, u. a. auf Wohnviertel in Köln Spreng- und Brandbomben. Flakartillerie brachte zwei der angreifenden Bomber zum Absturz.



Karte: Archiv

Seeschlachten um Geleitzüge

Von Erich Glodschey

Was die Versenkung von 25 britischen Handelsschiffen mit 148.200 bnt durch deutsche Unterseeboote und Oberwasserkriegsschiffe im Atlantik bedeutet, wird aus einem Vergleich mit den Schiffbauleistungen der Werften in England und den Vereinigten Staaten deutlich. Was am letzten Sonntag in einer einzigen Sondermeldung des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht an feindlichen Handelsschiffsverlusten bekannt gegeben worden ist, entspricht der gesamten Bauleistung aller englischen und USA-

Werften in einem Monat! Dabei sind die Meldungen der Newyorker Presse zur Grundlage genommen, die vielleicht die Schiffbauleistung noch etwas übertreiben. Der Wettlauf zwischen Schiffsversenkungen und Schiffsneubauten vollzieht sich also auch weiterhin zu Ungunsten Englands.

Die Geleitzugsangriffe unserer Unterseeboote gegen stärkste feindliche Gegenwirkung tragen dabei in besonderem Maße zur Dezimierung der britischen Tonnage bei. Diesmal hat es sich um einen von England auslaufenden Geleitzug gehandelt, der dann Gibraltar als Zwischenhafen anlaufen wollte. Der Ausfall eines solchen Geleitzuges behindert nicht nur die Versorgung der englischen Übersee- und Flotten mit Kriegsmaterial aus der Heimat, sondern sorgt gleichzeitig dafür, daß die lebenswichtigen Rohstoffe und Nahrungsmittel, die aus Übersee nach England geholt werden sollten, auf der Rückfahrt liegenbleiben müssen, weil der Schiffsraum zum Transport fehlt.

Kampfhandlungen wie diesen neuen erfolgreichen Geleitzugsangriff muß man als wirkliche Seeschlachten bezeichnen. Sie dehnen sich angesichts der Ausweichmanöver der feindlichen Geleitzüge über einen weiten Raum des Ozeans aus und erstrecken sich meist über mehrere Tage. Dabei greifen die Unterseeboote immer wieder den Geleitzug trotz der starken Sicherung aus verschiedensten Richtungen an. Das Ergebnis sind dann, wie man an dem neuen Beispiel sieht, sehr durchschlagende Erfolge. Wieder sind auch Teile der Sicherungstreitkräfte vernichtet worden, nämlich ein besonders großer Zerstörer, eine Korvette und ein Bewacher. Auf die »Korvetten«, wie Churchill aus propagandistischen Gründen die Unterseebootsjäger nennt, um ihnen einen Nimbus zu verleihen, hatte die britische Admiralität besondere Hoffnungen gesetzt. Es handelt sich um Fahrzeuge von 600—1200 Tonnen Wasserverdrängung, die nach Art von Walfangbooten oder Fischdampfern gebaut sind, aber stärkere Maschinen haben. Sie sind mit einer schweren Flak und mehreren Maschinengewehren zur Luftabwehr bewaffnet, die auch gegen Seeziele verwendet werden können. Vor allem sind sie mit zahlreichen Wasserbomben versehen, die mit besonderen Werten gegen die getauchten Unterseeboote geschleudert werden. Trotz dieses Hagels von Wasserbomben der Korvetten Churchills haben auch diese Fahrzeuge noch keinen angegriffenen Geleitzug retten können.

Der neue große Schlag der Unterseeboote im Atlantik war in London besonders peinlich, weil Churchill bekanntlich gerade in seiner Rede wieder die deutsche Unterseebootschiffahrt als erledigt bezeichnet hatte. Die britische Admiralität hatte als Auftakt zur Churchillsrede in den Londoner Sonntagsblättern eine lange Erklärung verbreiten lassen, daß die Schlacht im Atlantik jetzt gut stehe. Es würden da und dort einzelne Schiffe versenkt, aber die größeren Verluste habe man jetzt abgestoppt. Solche Behauptungen pflegt die britische Admiralität immer dann zu verbreiten, wenn ihre Schweigekaskade über die Verluste einmal acht oder vierzehn Tage von deutscher Seite nicht mit Tatsachenmeldungen beantwortet worden ist. Aber jetzt, als der Marineminister Alexan-

der am Sonntag ebenso wie sein Herr und Meister Churchill den Mund besonders voll nahm, erfolgte eine entsprechend deutliche deutsche Antwort. Die deutsche U-Bootwaffe zeigt der Welt, daß die Schlacht im Atlantik nach wie vor für England sehr bedrohlich steht. Nicht zu vergessen ist dabei, daß in der deutschen Sondermeldung auch der Anteil der Überwasserkriegsschiffe hervorgehoben wird, die in überseeischen Gewässern operieren. Die deutschen Handelsstörer setzen also die Reihe ihrer Erfolge auf den Ozeanen weiter fort. Ebenso haben in der Heimat die deutschen Schnellboote in der letzten Zeit wieder mehrfach erhebliche Tonnage aus britischen Geleitzügen herausgeschossen. In treuer Waffenkameradschaft mit den deutschen Kriegsschiffen über und unter Wasser sind die deutschen Kampfflugzeuge unermüdlich rund um die englische Insel tätig und schlagen bald im Norden, bald im Süden oder im Westen der Insel England neue Lücken in die englische Versorgungsschiffahrt.

Trotz des gleichzeitigen Einsatzes an der Front gegen die Sowjets führen also Kriegsmarine und Luftwaffe zäh und unbeirrt den Handelskrieg gegen England zu neuen Erfolgen. Die immer mehr zu spürende Leere des Ozeans verdeutlicht zugleich, daß heute jede versenkte Tonne an englischem Handelsschiffsraum für den Gegner sehr viel mehr fühlbar ist als in der ersten Zeit des Krieges.

Erbitterte Kämpfe in Ostafrika

Artillerietätigkeit bei Tobruk

Rom, 27. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Tobruk richtete unsere Artillerie ihr Feuer gegen britische Panzereinheiten.

Englische Flugzeuge warfen zahlreiche Bomben auf Tripolis und Bengasi. Es sind einige Opfer zu beklagen und es entstand einiger Schaden. Die Bodenabwehr von Bengasi schloß ein feindliches Flugzeug brennend ab.

In Ostafrika richtete der Feind einen heftigen Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen von Uolcheft, die die heldenhaften Verteidiger auch mit Unterstützung durch unsere Luftwaffe überlegenen britischen Kräften erbittert streitig machten. In den übrigen Abschnitten des Kampfgebietes von Gondar erfolgten lebhaftes Treffen unserer Truppen mit starken feindlichen Abteilungen, denen beträchtliche Verluste zugefügt wurden.

Im mittleren Mittelmeergebiet nahmen unsere Jagdflugzeuge den Kampf mit einem zahlenmäßig überlegenen feindlichen Verband auf. Zwei Hurricane wurden abgeschossen. Der Flugplatz von Miceba (Malta) wurde erneut von Einheiten der italienischen Luftwaffe angegriffen.

Bei vorragendes Beispiel soldatischer Kameradschaft

Kühne Tat deutscher Sturzkampfflieger

Berlin, 27. August.

Ein hervorragendes Beispiel von soldatischer Kameradschaft und Kühnheit gaben deutsche Sturzkampfflieger im Laufe des Montags bei einem Angriff auf marschierende Sowjetkolonnen.

Vier deutsche Sturzkampfflugzeuge wurden, nachdem sie den Angriff auf die bolschewistischen Kolonnen erfolgreich durchgeführt hatten, von sechs sowjetischen Jägern in heftige Luftkämpfe verwickelt. Hierbei geriet ein deutsches Flugzeug in Brand. Der Flugzeugführer, dessen Fallschirm zu brennen begonnen hatte, versuchte eine Notlandung, bei der er vermutlich verunglückte, während der Bordfunker mit dem Fallschirm absprach und unverseht auf einem Kleefeld landete.

Der Staffelpatente des deutschen Verbandes, ein Oberleutnant, der den Vorgang genau beobachtet hatte, konnte drei der verfolgenden sowjetischen Flugzeuge abwehren, wobei er eine »Rata« abschloß. Er setzte dann zur Landung auf dem Kleefeld an, wo er sofort aus einem Gehöft mit heftigem Gewehrfeuer empfangen wurde. Andere bolschewistische Soldaten brausten auf einem Lastkraftwagen heran, in dem Glauben, die deutschen Flieger gefangennehmen zu können. Der mit dem Fallschirm gelandete Bordfunker war jedoch in Sekundenschnelle in das Flugzeug seines Staffelpatenten gestiegen.

Augenblicke später hob sich die JU 87 wieder vom Boden ab und erreichte glücklich den Heimathafen, begleitet von den übrigen Flugzeugen des Verbandes, die über dem Landeplatz ihres Staffelpatenten so lange gekreist hatten, bis die Rettung des Bordfunkers gelungen war.

Der feige Überfall auf Iran

Eine schmachvolle Episode im Verzweiflungskampf Englands

Sofia, 27. August.

Der englisch-sowjetische Einfall in Iran ist offenbar ein umso ungerechtfertigter Überfall auf ein neutrales Land, als dieses Land niemandes Interesse bedroht hat. Diese Feststellung des Kommentators des Rundfunks Sofia kennzeichnet die in Bulgarien allgemein vertretene Meinung über das Vorgehen der beiden Angreifer-Mächte.

Über den krassen Widerspruch zwischen dem englischen Imperialismus und der englischen Demokratie schreibt Oberst D. Gantschew im Abendblatt »Slovo«. Er weist zunächst darauf hin, daß während der Londoner Nachrichtenendienst die Rede Churchills über die Rechte und Freiheiten aller kleinen Völker verkündete, aus dem Nahen Osten die Nachricht über den englisch-bolschewistischen Anschlag auf Iran, einen kleinen Staat mit großer Vergangenheit, eingetroffen sei. Es sei lediglich ein Vorwand, wenn die beiden Angreifer behaupteten, Iran sei von einer dritten Macht bedroht. Hinter dieser großen Lüge verbürgen sich vor allem einmal die Ölquellen und zweitens der Wunsch nach einer unmittelbaren Verbindung zwischen den Truppen Englands und der Sowjetunion, nachdem dieser Versuch vor drei Monaten auf dem Balkan mißlungen sei. Das tapfere iranische Volk sei entschlossen, Widerstand zu leisten, und die kleinen Völker hätten einen neuen Anlaß zu spüren, was eine englische Garantie bedeute.

„Skrupelloser britischer Imperialismus“

Agram, 27. August.

»Hrvatski Narod« stellt fest, diese schmachvolle Episode im Verzweiflungskampf Englands werde weder diesem noch dem sowjetischen Verbündeten helfen. Dies zeige nur, wie schwierig die Lage dieser beiden Staaten ist, die gerade aus dem iranischen Abenteuer noch bittere Lehren ziehen würden, denn die gesamte muslimanische Welt des Nahen Ostens sei damit zum unversöhnlichen Gegner Englands geworden.

»Novi List« erinnert an das »große Weltverbesserungskonzept«, das Churchill und Roosevelt vor wenigen Tagen verkündeten und das nun schon in einem seiner entscheidendsten Punkte, in dem von der Freiheit der kleinen Völker die

Rede sei, von den eigenen Urhebern über Bord geworfen wurde. Iran müsse nun mitten aus seiner Aufbauarbeit in einen blutigen Strom hineinwaten, nur weil die Plutokraten und Bolschewisten vor ihrem Untergang noch die Kriegsfackel in den ganzen Weltraum schleudern wollen, um für den Preis von Abertausenden von Toten eine Zeitspanne Aufschub zu erhalten.

„Wo bleibt die Freiheit der kleinen Völker?“

Belgrad, 27. August.

Unter der Überschrift »Der Fall Iran« befaßt sich das Abendblatt »Obnova« mit den jüngsten Vorgängen im Vorderen Orient und schreibt: »Die Engländer haben den Irak angegriffen und dessen Armee überwunden. Dann fielen sie Syrien, das Mandatsgebiet ihres ehemaligen französischen Verbündeten an. Sie vergossen rücksichtslos französisches Blut, genau so wie bei Dakar und unterstellten das Land ihrer Verwaltung. Jetzt greifen sie Iran an und nachher wird vielleicht wieder jemand an die Reihe kommen und alles dies geschieht im Namen der Freiheit der kleinen Völker.«

„Englands Politik: Ausbreitung des Krieges“

Athen, 27. August.

Der Überfall der englisch-sowjetischen Truppen in Iran wird von der griechischen Presse ausführlich kommentiert. Die Zeitungen bemerken, daß dieser Überfall auf ein kleines Land, das seine Neutralität unter allen Umständen bewahren wollte, im Einklang mit der ganzen Politik Englands stehe, die darauf abziele, den Krieg nach Möglichkeit auszubreiten, um den unvermeidlichen Untergang des britischen Empires hinauszuschieben. Der englisch-sowjetische Einfall in Iran sei demnach ganz abgesehen vom Erfolg oder Nichterfolg, das Eingeständnis der schwierigen Lage, in die die zwei Verbündeten geraten seien. Kaum einige Tage nach der berühmten Zusammenkunft Roosevelt-Churchill und dem hinausposaunten Programm zur Beglückung der Welt hätten die Engländer sich selbst dementiert und einen neuen Beweis ihrer wahren Absichten geliefert. Die Zeitungen stellen dann die Frage, was die »gefühlvollen« Nordamerikaner zu dieser neuen Verge-

waltung eines freien Landes denken würden. Das griechische Volk gedenke mit Sympathie des auf so blutige Art vergewaltigten Iran, umso mehr, als es aus eigener Erfahrung wisse, wie wenig die Engländer die Neutralität der kleinen Nationen achten.

„Brutaler Angriff auf ein friedliches Land“

Istanbul, 27. August.

Der englisch-sowjetische Überfall auf Iran hat in Ägypten große Bestürzung hervorgerufen. Man erklärt, daß außer den verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Königshäuser zahlreiche Bande einer traditionellen Freundschaft zwischen Iran und Ägypten bestehen. Allgemein betrachtet man die britisch-sowjetische Aktion als einen brutalen Angriff auf ein friedliches Land, das stets eine einwandfreie neutrale Außenpolitik getrieben habe, um seinem inneren Aufbau die Bitterkeit und die Lasten eines Krieges zu ersparen.

»Der englisch-sowjetische Angriff auf Iran entbehrt jeder rechtlichen Grundlage und bietet den Aspekt eines eindeutigen Angriffs und Einfallens in fremdes Gebiet«, so schreibt Nadi in der Zeitung »Cumhuriyet«. Die türkische öffentliche Meinung sei überrascht und bestürzt, den Staat Iran, der sich streng an die Politik der Neutralität gehalten habe, plötzlich angegriffen zu sehen. Die in Iran lebenden Deutschen seien nur ein reiner Vorwand, von dem die Türkei niemals überzeugt gewesen sei.

Im »Tasviri Efkâr« schreibt Velit, wenn Engländer und Sowjets das Bedürfnis hätten, sich gegenseitig zu helfen, so sei dies kein Grund zu dieser widerrechtlichen Handlung gegen einen alten Staat, der sich auf dem Weg des Fortschritts befinde. Die Türken bedauerten das Vorgehen Englands und der Sowjetunion auf das tiefste. Die Türkei bewundere den Schah und seine Bemühungen um den inneren Aufbau seines Landes.

Jetzt spricht Washington nicht von Aggression

Washington, 27. August.

Nicht eine einzige Washingtoner Zeitung rafft sich zur Verurteilung des unprovizierten englisch-sowjetischen Angriffs auf Iran auf. Nach dem hiesigen Sprichwort: »Es kommt immer darauf an, wessen Kind die Masern hat«, rechtfertigt man das, was man bei den deutschen Aktionen, ja sogar beim deutschen Einmarsch in die Sowjetunion als »unerhörte Aggression« gebrauchte Markt hat.

»Washington Post« meint in einem Leitartikel, es wäre für die Sowjetunion und England »Selbstmord« (!) gewesen, Iran in die Hände der Achse fallen zu lassen.

»Washington Daily News« findet die Ausrede, daß »die Erfordernisse der modernen Kriegsführung die Engländer zwingen, in Iran einzufallen, um den Einfall in ihr eigenes Land zu verhindern.«

Auch die USA-Regierung hat bekanntlich kein Wort der Kritik gefunden, obwohl sie sonst immer sofort von »Aggression« spricht.

Englandfeindliche Kundgebungen in Kairo

Das ägyptische Volk verurteilt den britischen Überfall auf Iran

Rom, 27. August.

In der El Azhar-Universität in Kairo, der größten islamischen Bildungsstätte der Welt, ist es, wie Agenzia Stefani aus Kairo erfährt, anläßlich des britischen Überfalls auf Iran zu Studentenkundgebungen gekommen. Ein ägyptischer Student erinnerte daran, daß die Kronprinzessin des Iran eine Schwester des ägyptischen Königs ist und hob hervor, daß jeder Ägypter die britische Gewalttat gegen den Iran als gegen Ägypten selbst gerichtet empfindet. Als dann ein arabischer Student aus Palästina auf die arabischen Märtyrer in Palästina verwies, kam es zu englandfeindlichen Kundgebungen, die einige Ulemas vergeblich einzudämmen suchten.

Die Nachricht von den Kundgebungen der Studenten verbreitete sich rasch in den umliegenden Stadtvierteln, eine große Volksmenge strömte vor den Toren von El Azhar zusammen und schloß sich den Demonstranten an.

Bomben auf die Sowjet-Flotte

Zahlreiche bolschewistische Schiffe bei versuchtem Durchbruch im Finnischen Meerbusen gesunken

Berlin, 27. August.

Während starke Kräfte der deutschen Luftwaffe der bolschewistischen Transport- und Kriegsflotte im Finnischen Meerbusen am Dienstag schwerste Verluste beibrachten, wurden auch auf dem Dnjepr zahlreiche Frachter und Transporter durch Bombentreffer versenkt oder schwer beschädigt.

Im Finnischen Meerbusen liefen gestern wiederum drei sowjetische Frachter bei dem Versuch, die Minensperre zu durchbrechen, auf Minen und sanken sofort. Durch Artilleriebeschuß von Land aus erhielt ein Frachtdampfer von 3000 brt mehrere Volltreffer und geriet sofort in Brand. Mit schwerer Schlagseite und un-

ter dichter Rauch- und Qualmentwicklung blieb der Frachtdampfer liegen. Ein kleineres sowjetisches Kriegsschiff, das dem Frachtdampfer zu Hilfe eilen wollte, erhielt mehrere Treffer und sank.

Nach neuesten Meldungen liefen ferner ein sowjetischer Zerstörer, drei Handelsdampfer und zwei Minensuchboote auf deutsche Minensperren und sanken innerhalb kürzester Zeit. Im gleichen Seegebiet versenkten deutsche Seestreitkräfte einen sowjetischen Tanker durch Artilleriefeuer.

Finnische Einheiten erbeuteten bei der Säuberung einer eroberten Insel im Finnischen Meerbusen acht sowjetische Geschütze, einen Schlepper und ein Motorboot.

Deutschland und Italien

WEITERE VERTIEFUNG DER BEZIEHUNGEN ALS NATÜRLICHE ANTWORT AUF DIE ROOSEVELT-CHURCHILL-BEGEGNUNG

Rom, 27. August.

Eine weitere Vertiefung der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien und ihren Führern ist nach der heute im »Giornale d'Italia« geäußerten Ansicht Gaydas eine natürliche Antwort auf die dunklen Ergebnisse der Begegnung zwischen Churchill und Roosevelt. Das maßgebende italienische Blatt geht dabei auf den neuen Versuch der angelsächsischen Propaganda ein, aus Anlaß der englisch-amerikanischen Erklärung, die sich ebenso wie die Rede Churchills hauptsächlich gegen Deutschland wandte, die beiden Achsenmächte zu trennen, um so die Fronten für die angelsächsischen Angriffe zu isolieren.

Alles, was heute geschieht, schreibt Gayda, beweist, daß das angelsächsi-

sche Imperium gleichermaßen der Feind Deutschlands und Italiens ist. Der Krieg Englands gegen Italien habe tatsächlich schon 1935 mit den Sanktionen, also vor dem Krieg gegen Deutschland begonnen. Damals hätten bereits die militärischen Vorbereitungen Englands gegen Italien im Mittelmeer und in Afrika ebenso wie gegen Deutschland begonnen.

Durch das Schicksal und durch den eigenen Willen seien Italien und Deutschland verbündet, sie kämpfen für die gleichen Probleme gegen die gleichen Feinde. Man könne sicher sein, daß diese Solidarität des Geistes, der Waffen und des Blutes bis zum Ende andauern und sich bei Aufbau des neuen Europa bewähren werde, in dem Italien der Platz an der Sonne und die materielle und moralische Gerechtigkeit zuteil werde.

„Einer nach dem andern“

Jetzt ist Iran Churchills Opfer

Berlin, 27. August

„Einer nach dem andern“, das war das Leitmotiv der letzten Rundfunkrede Churchills. Das Wort ist an sich dazu bestimmt nach den „hauptsächlich symbolischen“ — also für Churchill ungenügenden — Ergebnissen des Atlantiktreffens die USA mittels der altbewährten Lüge von deutschen Überfallsplänen endlich zu einem „rechtzeitigen“ Kriegseintritt zu bewegen. Aber diesmal waren, wenige Stunden später, konkrete Realitäten da, die den wahren Sinn dieses Churchill-Wortes nur zu deutlich enthüllten: Der Einmarsch britischer und bolschewistischer Streitkräfte in den Iran hat besser als sonst irgendwas dargetan, von welcher Seite her ständ die Drohung, Erpressung, Vergewaltigung und Überfall zu erwarten sind.

Seit Beginn des Krieges hat Churchill es als das oberste Ziel seiner Politik angesehen, diesen Krieg auszuweiten, andere Länder zum Eintritt in diesen Konflikt zu führen oder die Gebietsheute bestimmter Staaten zu verletzen, wobei er nicht einmal vor den souveränen Rechten seiner bisherigen Verbündeten halt machte.

Bemerkenswert ist dabei die Begründung, mit der England seinen und seines bolschewistischen Verbündeten Überfall auf ein Land zu rechtfertigen versucht, dessen untadelige Neutralität über jeden Zweifel erhaben war. Man arbeitete mit der lügenhaften Behauptung, daß Tausende von Deutschen in Iran eine subversive Tätigkeit ausübten und die Sowjetunion aktiv bedrohten, um dieser auf Grund eines alten Vertrages von 1921 eine juristische Handhabe für einen Einfall in Iran zu geben. Dabei war neben den falschen Unterstellungen hinsichtlich Zahl und Tätigkeit der loyal ihren wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Pflichten obliegenden Deutschen auch die Heranziehung jenes sowjetisch-persischen Vertrages für diesen Spezialfall völlig abwegig. Denn nach einem Notenwechsel vom 12. Dezember 1921 bezog sich diese Vertragsbestimmung auf die von weißrussischer Seite her drohenden Gefahren, die damals auch aus dem Vorderen Orient mit englischer Unterstützung dem bolschewistischen Regime drohen konnten. Diesmal ist es England gewesen, das die Sowjetunion auf diesen Vertrag aufmerksam machte, um damit weitere Gebiete der bolschewistischen Herrschaft zu überantworten. Denn was Moskauer Versicherungen über Respektierung von Unabhängigkeit und Eigenleben bedeuten, weiß jeder, der die sowjetischen Zusagen an die baltischen Länder kennt und es dann erlebte, wie restlos diese Versprechungen gebrochen wurden.

Trotzdem wagt es Churchill mit dem Hinweis auf Deutschland davon zu sprechen, daß Europa heute niedergetreten werde, daß ganze Gebiete ausgerottet würden, kurz, daß man sich einer „mongolischen Invasion“ gegenübersehe, die nur der Anfang sei, dem Hunger und Seuche folgen würden. Churchill weiß genau, daß dieser Tatbestand allein in zwei Monaten dieses Krieges haarscharf auf Handlungen und Haltung seines bolschewistischen Verbündeten zutrifft. Aber die britische Kriegsführung selbst hat in dieser Hinsicht schwerste Schuld auf sich geladen. Nichts wurde englischerseits unterlassen, um in verschiedensten Fällen die Zivilbevölkerung — wie z. B. in Warschau — zum Widerstand zu ermutigen, obwohl die Folgen völlig klar waren. Ebenso hat England auch bei den zahlreichen Rückzügen, zu denen sein geschlagenes Heer gezwungen war, sich nicht geschämt, die verbündeten Länder und ihre Vorräte nach Kräften zu ruinieren und damit die verlassene Bevölkerung tragischster Not zu überantworten. Durch den unmenschlichen Blockadekrieg sollte dann dafür gesorgt werden, daß Hunger und Seuchen den schmachvollen britischen Rückzügen folgen sollten.

„Einer nach dem anderen“, das ist das Ziel, das sich Churchill und mit ihm gewiß auch sein Freund Roosevelt gestellt haben, im Krieg, wie auch für die spätere Ordnung nach angelsächsischem Rezept. Auch Japan dürfte sich, zumal nach der Art, in der es von Churchill apostrophiert wurde, jenes Wort merken. Alles dies aber geschieht, wie der englische Ministerpräsident blasphemisch hinzufügt, im Namen des Allerhöchsten, und er scheut sich nicht, diejenigen, die an der Seite Englands kämpfen, also auch die Heere des gottlosen Sowjetregimes, zu den „christlichen Soldaten“ zu rechnen. Churchill, der Mann, der diesen Krieg wollte und herbeiführte, der ungezählte Millionen fremder Völker auf dem Altar des britischen Imperialismus opfern will, hätte sich fürwahr nicht gründlicher selbst entlarven können.

Kein Vertrauen mehr zum Mutterland

Empire-Länder flüchten nach USA — Neue Notmassnahmen der südafrikanischen Union

Stockholm, 27. August.

Die seit einiger Zeit in den Empire-Staaten überstürzt getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen und ebenso die in aller Eile zusammengestellten Wirtschaftskommissionen, deren Reiseziel mehr und mehr Amerika geworden ist, können nur als Ausdruck einer kritischen Lage gewertet werden, der man unter Aufwendung aller nur erdenklichen Mittel zu entkommen sucht.

Wie Londoner Blätter aus Pretoria melden, hat die südafrikanische Union unter dem Zwang der Verhältnisse eine Ein- und Ausfuhrkontrolle einrichten müssen. Die beträchtliche Schiffsraumnot hat nämlich auch dort zu einer weitgehenden Drosselung der lebenswichtigen Ausfuhr geführt, was eine allseitige Wirtschaftslähmung und schwere soziale Nöte zur Folge hat. Umgekehrt mußte die Einfuhr der Union durch die Tonnagenot zwangsläufig zu schwerwiegenden Knappheitserscheinungen in Nahrungsmitteln führen. Bei der jetzigen Ein- und Ausfuhrkontrolle können künftig nur noch die allerdringlichsten Ein- und Ausfuhrgeschäfte für Verschiffungen Berücksichtigung finden.

Weiter gibt man in London bekannt, daß eine südafrikanische Einkaufskommission nach New York gesandt werde. Diese seit einiger Zeit in den Empire-Ländern offensichtlich gewordene Vorliebe für die Vereinigten Staaten — sie erinnert an die gleichen Vorgänge in Kanada, Neuseeland, Australien und Indien — dokumentiert zutiefst die wirtschaftlichen Sorgen dieser Länder. England gesteht damit seine eigene Schwäche ein, die eine Hilfeleistung an sein Empire nicht mehr zuläßt. Diese Bittgänge und Hilfesuche zeigen auch

zur Genüge, wie die Dominien die wirtschaftliche Lage des Mutterlandes einschätzen und wie wenig Vertrauen sie auf eine etwaige Hilfsbereitschaft setzen.

Erfolgreiche Jagd nach Kanonenfutter in Südafrika

Bern, 27. August.

In Südafrika blieben die verschiedensten Propagandamethoden und Reklame-tricks zur Anwerbung von Soldaten als Kanonenfutter für den englisch-imperialistischen Krieg bisher erfolglos. Daraufhin übte man vielseitigen Druck aus, um „freiwillige Meldungen“ zu erzielen und schließlich wurde seitens der Regierung selbst zu unverschämten Erpressungen übergegangen. Anstellungen wurden verweigert und Arbeitslosenunterstützungen wurden gestrichen, um die Bevölkerung zu Kriegsdiensten zu pressen. Der britischen Bevölkerung und jedem Südafrikaner, der die britischen Kriegstreiber für sein Land ablehnt, wurde jetzt auch jegliche Bodenzuteilung aus den Kronländereien vorenthalten. Darnach sollen also nur noch die Bauernsöhne, die für die englisch-imperialistischen Interessen gekämpft haben, in Südafrika von der britischen Fremdherrschaft Boden zugewiesen bekommen.

Mit dieser Maßnahme beabsichtigt die hinterhältige britische Politik in erster Linie das burische Bauerntum, das seit Generationen mit dem Boden verwurzelt ist, zu treffen. Man hofft, die Stärke des Burentums, die gerade auf der bodenverbundenen Bauerntradition beruht, damit brechen zu können, daß man den Söhnen dieser Buren ihr Anrecht auf Grund und Boden vorenthält und diesen in erster Linie den englischen Elementen

in der Union zur Verfügung stellt, um den Nachwuchs des Burenvolkes als Arbeitssklaven des britisch-jüdischen Kapitals in die Städte abzudrängen.

Keine Schulen für die Buren

San Sebastian, 27. August

In Südafrika richtete eine Reihe von Schulinspektoren scharfe Proteste an die Regierung wegen der verheerenden Zustände im ländlichen Schulwesen. Allein in Andalusia in Transvaal gibt es zur Zeit für 900 Kinder keine Schulgebäude. In vielen Gegenden Südafrikas dienen Ställe und Wellblechbuden, die im Winter nicht einmal geheizt werden können, als Klassenräume. In der Kap-Provinz wurden 1940 vorwiegend als Schikane gegen das Burentum allein 80 Schulen geschlossen, während die britischen Machthaber für die Farbigen aus Agitationsgründen 34 Schulen neu eingerichtet haben. Schulneubauten wurden kürzlich von der Regierung ganz verboten, doch für die englisch-imperialistischen Kriegsinteressen in Abessinien und Ägypten verschwendet die englandabhängige Marionetten-Regierung der südafrikanischen Union Millionen Pfund Sterling.

König Michael im Kampfabschnitt von Odessa

Bukarest, 27. August

Am zweiten Tage seines Frontaufenthaltes besuchte König Michael in Begleitung des Staatsführers Marschall Antonescu den Kampfabschnitt von Odessa.

Der Verlust der britischen Korvette „Picotee“ zugegeben

Berlin, 27. August.

Im Verlauf der letzten Großangriffe deutscher Unterwasserstreitkräfte auf britische Geleitzüge wurde, wie bereits gemeldet, auch eine Anzahl britischer Begleitschiffe versenkt. Entsprechend der langgeübten britischen Praxis, nur in zwingenden Fällen Schiffsverluste bekanntzugeben, sieht sich die britische Admiralität nunmehr gezwungen, den Verlust der Korvette „Picotee“ zuzugeben, die mit der gesamten Besatzung unterging.

Luftpostverkehr England-Nordirland

Der Seeweg ist zu unsicher

Genf, 27. August.

Der englische Generalpostmeister verfügte nach einem Bericht der „Times“ die Einrichtung eines Luftpostverkehrs zwischen England und Nordirland wegen der Unmöglichkeit, angesichts der deutschen Angriffe zur See eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen England und Nordirland aufrecht zu erhalten.

England ist also nicht einmal mehr in der Lage, selbst im Seegebiet der britischen Inseln die Seeherrschaft in einem Grade auszuüben, der dem englischen Generalpostmeister genügend Sicherheit für die Abwicklung des Postverkehrs auf dem üblichen Schiffswege bietet.

Chinesische Terrorakte in Shanghai

Militärische Abwehrmaßnahmen der Japaner

Shanghai, 26. August.

Vier Chinesen verübten am Montagabend in dem von den Japanern besetzten Schanghai Stadtteil Hongkew einen Überfall auf zwei Japaner, von denen einer durch acht Schüsse getötet, der andere schwer verwundet wurde. Die Attentäter sind entkommen.

In Abwehr der Terrorakte legte das japanische Militär Drahtverhaue an allen größeren, zur französischen Konzession und zur internationalen Niederlassung führenden Verkehrsstraßen an, während kleinere Zugänge abgesperrt wurden. Zu dem gleichen Zweck hat das japanische Militär alle Brücken abgesperrt, die von der internationalen Niederlassung über den Soochow-Graben in die Stadt führen, nur zwei der verkehrsreichsten blieben von der Absperrung ausgenommen.

Das japanische Militär sieht sich, so wird erklärt, zu dieser Maßnahme gezwungen, da die Attentate auf Japaner in der letzten Zeit stark zugenommen haben und japanischerseits die Fremden-Niederlassungen als Ausgangspunkt der Terroristen angesehen werden. Gleichzeitig wird betont, daß diese Maßnahmen nichts mit der angeblichen Blockierung der Fremden-Niederlassung zu tun hätte, die von japanischer Seite nicht geplant sei.

Churchills Wandlung

AUS DER TEUFLISCHEN MACHT DES KOMMUNISMUS WURDE PLÖTZLICH „EIN GLÜCKLICHES RIESENEXPERIMENT“

Berlin, 27. August.

Der Londoner Nachrichtendienst schildert am Dienstag mit beredten Worten eine stürmische Kundgebung für die Sowjets, die sich in London anlässlich der Uraufführung eines Werbefilms aus der Sowjetunion ereignet habe.

Welche Früchte bereits die von Churchill so eifrig betriebene Verbrüderung des plutokratischen Englands mit den kommunistischen Sowjets gezeitigt hat, geht aus dem Kommentar des britischen Sprechers hervor, der nach der Schilderung des kommunistischen Films hinzufügt: „Umso empörter ist man (gemeint sind natürlich Churchill und seine jüdischen Auftraggeber), wenn man sich vor Augen hält, daß dieses glückliche (!) Riesenexperiment der Sowjets durch den wahnwitzigen Angriff der Nazis unter-

brochen wurde.“

Die ganze Heuchelei Churchills und der ganze verbrecherische Betrug dieses Kriegsbrandstifters am englischen Volke wird in seinem wahren Ausmaß ersichtlich, wenn man sich der Worte erinnert, die dieser selbe Churchill am 11. Dezember 1925 in einer Versammlung in der Stadthalle von Battersea aussprach.

Damals erklärte Churchill wörtlich: „Hinter dem Kommunismus steht Moskau, jene dunkle, finstere, teuflische Macht, die in der Welt erschienen ist — eine Bande von Weltverschwörern. Diese Plage der Verschwörerbande richtet alle ihre Bestrebungen darauf, alle zivilisierten Länder und jede Nation zu dem Grad des Elends hinabzudrücken, in das sie das große Volk Rußlands hineingestürzt hat.“

Machtkampf in Australien

MINISTERPRÄSIDENT MENZIES UND DIE LABOUR-PARTEI

Stockholm, 27. August.

Wie Reuter aus Canberra meldet, hat die australische Labour-Partei den Vorschlag zur Teilnahme an einer Nationalregierung zurückgewiesen und den Rücktritt der Menzies-Regierung, die einer Labour-Regierung Platz machen soll, gefordert. Menzies hat nämlich vor wenigen Tagen in einem Schreiben an den Leiter der Labour-Partei diesen zum zweiten Male zur Bildung einer Koalitionsregierung aufgefordert, nachdem die Labourpartei ein gleiches Angebot bereits im Frühjahr nach der Rückkehr Menzies aus London abgelehnt hatte.

Die Regierungskrise in Australien ist dadurch entstanden, daß Menzies, der als Günstling Churchills den Ehrgeiz hat, in London eine Rolle zu spielen, darauf bestand, daß er in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident nach London gehen müsse. Die Labour-Partei steht jedoch auf dem Standpunkt, daß der Ministerpräsident in Australien verbleiben müsse, damit die australische Regierung ihre volle Entschlußfreiheit behalte.

Nun hat das australische Kabinett nach einer fünfständigen Sitzung beschlossen, nicht zurückzutreten, um die Macht nicht an die Labour-Partei abgeben zu müssen.

Menzies hat von London den Befehl bekommen, den Kampf gegen die Labour-

Partei unter allen Umständen aufzunehmen, nachdem diese Partei durch den Ausschuß mehrerer führender Mitglieder wegen sowjetfreundlicher Reden eindeutig zu erkennen gegeben hat, daß sie nicht bereit ist, dem Beispiel der britischen Labour-Partei zu folgen und ein enges Zusammengehen mit den Bolschewisten zu befrworten.

Wie Associated Press hierzu ergänzend berichtet, wurde der Abgeordnete Blackburne aus der australischen Labour-Partei ausgeschlossen, weil er auf einer Versammlung von einer australisch-sowjetischen Freundschaftsliga gesprochen habe. Auf der Versammlung sprachen weiter ein Bischof, ein Doktor und eine Anzahl Gewerkschaftsleiter, die ebenfalls ausgeschlossen wurden. Die Ausschließung erfolgte auf Grund eines Parteibeschlusses, daß Mitglieder nicht auf halbkomunistischen Versammlungen Reden halten dürften.

Im Gegensatz zur australischen Labour-Partei haben die Leiter der britischen Arbeiterpartei Bevin, Attlee und Greenwood die britisch-sowjetische Freundschaftsliga öffentlich begrüßt.

Die australische Labour-Partei wird nun jedenfalls alles daransetzen, die Regierung Menzies, die ohnehin bei der letzten Abstimmung im Parlament nur über eine Stimme Mehrheit verfügte, zu stürzen.

VOLK und KULTUR

Salzburger Ausklang und Rückblick

Mit einer bezwingenden Aufführung von Beethovens Neunter Symphonie klangen die Salzburger Kriegsfestspiele aus.

Die Leitung dieses 5. Konzertes hatte wie in früheren Jahren Hans Knappertsbusch. Entzündet von der Größe des Werkes und unter der Eingebung einer besonders glücklichen Stunde entfaltete Knappertsbusch am letzten Tage die bedeutende musikalische Kraft seiner Dirigentenpersönlichkeit und vermittelte wahrhaft erschütternde Eindrücke. Titanisches Stürmen und visionäre Entrückung hielten sich in den Maßverhältnissen der symphonischen Form, die in ihrer ganzen Ausdrucksfülle, aber ohne alle Gewaltsamkeiten, fein schattiert erstand. Auch die Wiener Philharmoniker boten unter der souveränen Führung Knappertsbuschs eine ihrer festlichsten, selbst von kleinen Zufällen ungetrübten Leistungen. Der Chor der Wiener Staatsoper erfüllte mit deklamatorischer Prägnanz und musikalischer Sicherheit die schwierige Aufgabe, bei zahlenmäßiger Begrenzung der Stimmen die Schluß-Ode als hymnische Krönung des Werkes erscheinen zu lassen. Zu eindringlicher Wirkung gelangte das Solo-Quartett, in dem gegenüber Herbert Alsen (Baß) und Anton Dermota (Tenor) die beiden Frauenstimmen von Eszther Rethy (Sopran) und Elena Nicolaidi (Alt) durch ihre Kultur des Vortages dominierten.

Gepackt von der Wucht der musikalischen Verkündung Beethovens und hingerissen von der Schönheit der Wiedergabe dankten die im Tiefsten ergriffenen Soldaten und die übrigen Hörer den Künstlern mit frenetischem Beifall.

Beim Rückblick auf die Salzburger Festspiele verknüpfen sich in der Erinnerung mit der großartigen, von den Kräften der Wiener Staatsoper getragenen Aufführung der Neunten Symphonie als Höhepunkt die Darbietung von »Figaros Hochzeit« durch das Dresdener Opernensemble unter Carl Böhm und die federnde Präzision der beiden Konzerte unter Clemens Krauß. Damit hat sich im Rahmen von Kriegsfestspielen, die eine kulturelle Dankesbezeugung an die kämpfende Truppe darstellen sollten, eine künstlerische Grundlage abgezeichnet, auf der die Salzburger Festspiele weiter wachsen können zu dem Hochziel, das ihren Veranstaltern vorschwebt.

Die Richtung für die künftige Arbeit ergibt sich aus dem, was erreicht wurde und dem, was vorerst Verheißung blieb. Es gilt Vollendetes zu erstreben durch die sorgsame Abstimmung aller Mitwirkenden aufeinander und auf ihre Aufgabe. Das bedingt in den meisten Fällen die Bildung eines Ensembles aus den für die jeweilige Rolle oder leitenden Funktionen besten geeigneten Vertretern von den verschiedensten Bühnen des Reiches — ein Grundsatz, der Bayreuth einst den

Vorrang in der Wagner-Interpretation gesichert hat. Daraus ergibt sich zwangsläufig die andere Notwendigkeit, in langen Probezeiten vor jeder Salzburger Festspielsaison aus solchen Spitzenkünstlern ein Ensemble zu formen und den Aufführungen damit den Seltenheitswert echter Festspiele zu verleihen.

Von gleicher Bedeutung für den Rang und Ruf der Salzburger Veranstaltungen wird ihre thematische Konzentration sein. Was liegt näher, als aus Salzburg ein »Bayreuth für Mozartwerke« zu machen? Das bedingt keineswegs den Verzicht auf ergänzende Opern anderer Meister wie etwa Gluck und Beethoven. Auch der »Rosenkavalier« von Richard Strauß ist im ostmärkischen Salzburg und seiner barocken Umwelt aus vielen Gründen immer möglich — wenn auch in einer Darbietung, die den intimen Wirkungen und den kulturhistorischen Reizen des Werkes nachgehen müßte. Daneben bleibt der Wunsch nach einer Freilichtaufführung bestehen, die die reichen architektonischen und historischen Gegebenheiten Salzburgs wirklich nutzt und von der Sprechbühne her eine Ergänzung

wäre zu den musikalischen Freilichtveranstaltungen, wie den schon bestehenden, aber nach Werkwahl, Darbietungsort und ausführenden Organen entwicklungs-fähigen Serenaden.

Erreichtes und Erstrebtes, Überlieferung und offen zutage liegende Zukunftsmöglichkeiten lassen den aufmerksamen und nachdenklichen Betrachter der Salzburger Festspiele von der zauberhaften Stadt Abschied nehmen in dem Wunsche, daß alle Stellen und Personen, die sich jetzt um den Ruf und den Ruhm dieser prädestinierten Festspielstadt ehrlich mühen, den Auftrag und die Verantwortung für das Schicksal der Salzburger Festspiele in die Hände einer einzigen, künstlerisch überragenden Persönlichkeit legen mögen, die nach dem Vorbild anderer Festspielorte — unberührt von Lob und Kritik — den Veranstaltungen einen Stempel unverwechselbarer künstlerischer Eigenart und Vollkommenheit aufzuprägen fähig ist. Johannes Jacob.

+ Goethe-Medaille für Professor Tacke. Der Führer hat dem geheimen Regierungsrat Professor Dr. e. h. Bruno Tacke in Bremen aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die neuzeitliche deutsche Moorkultur die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

WIRTSCHAFT

6500 Aussteller in Leipzig

Angebote aus allen Zweigen der Verbrauchsgütererzeugung

Am 31. August öffnet die Reichsmesse Leipzig wieder ihre Tore, und zwar zum vierten Male in diesem Kriege. Auch die bevorstehende Leipziger Kriegsherbstmesse ist überaus reich besetzt; nicht weniger als 6500 Aussteller aus allen Zweigen der Verbrauchsgütererzeugung werden in der Zeit vom 31. August bis 4. September ihre Waren und Erzeugnisse zur Schau stellen.

Am stärksten vertreten werden Lederwaren, Schmuck, Galanteriewaren und kunstgewerbliche Erzeugnisse sein, dann folgen der Reihe nach Hausrat und Möbel, Textilwaren und Bekleidung, Papier, Bürobedarf, Werbung, Spielwaren, Musikinstrumente, Sportartikel, Ernährung, Körperpflege, Bau- und Betriebsbedarf, gewerbliche Schutzrechte, Rundfunkwesen, ausländische Rohstoffe, Landesprodukte u. a. m.

Die heurige Leipziger Kriegsherbstmesse wird durch eine Reihe von Sonderveranstaltungen wesentlich erweitert. Erwähnenswert ist vor allem die Sonderschau für Bau- und Betriebsbedarf, die in diesem Jahre viele Neuigkeiten zu bringen verspricht. In Leipzig findet ferner am 2. und 3. September eine Arbeitstagung der Fachgruppe Bauwesen im NSBDT statt, in deren Rahmen verschiedene aktuelle Vorträge gehalten werden. Weitere Unterrichtung über zeitnahe Fragen des Bauwesens bietende Sonder-

schauen sind eine Schau »Handwerk und Industrie im sozialen Wohnungsbau« und eine »Leistungsschau des sächsischen Handwerks«. Schließlich seien noch genannt die Rundfunk-Exportmusterschau, die Kolonialtechnische Beratungsstelle, die Beispielschau »Formschönes Gebrauchsgut für den Export« und die große Messe-Modenschau.

Wie im vergangenen Frühjahr wird der Kaufmann auch in diesem Herbst in Leipzig neben dem umfassenden Angebot der großdeutschen Industrie Kollektivausstellungen fast sämtlicher europäischen Volkswirtschaften in der Reichsmessestadt vorfinden. Der in Leipzig weilende Kaufmann wird sich demnach aller gewünschten Einkaufs- und Informationsmöglichkeiten bedienen können.

Auf der bevorstehenden Leipziger Reichsmesse werden in beachtlichem Umfang Einkaufsmöglichkeiten geboten werden, die in mancher Beziehung geeignet sind, dem gegenwärtig außerordentlich hohen Bedarf aller europäischen Länder gerecht zu werden. Die Reichsmesse Leipzig wird auf diese Weise auch im heurigen Herbst ihren großen Beitrag zur Förderung der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen liefern und erneut einen umfassenden Überblick über das Schaffen Deutschlands und des europäischen Kontinents überhaupt geben.

Wirtschaftsnutzen

× Einheitsprüfstücke für Industrielehrlinge. Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern hat das Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe Einheitsprüfstücke für Industrielehrlinge ausgearbeitet. Zunächst sind die Unterlagen für die sechs wichtigsten Berufe der metallverarbeitenden Industrie, für Maschinenschlosser, Dreher, Werkzeugmacher, Mechaniker, Feinmechaniker und Elektromechaniker zur Verfügung gestellt worden. Für jeden Lehrberuf sind im Durchschnitt zehn Prüfstücke aufgestellt worden, für die besondere Bewertungsvorschriften gelten.

× Deutsch-Bulgarisches landwirtschaftliches Forschungsinstitut. Noch in diesem Jahr wird in Sofia ein deutsch-bulgarisches landwirtschaftliches Forschungsinstitut eröffnet werden, das mit der »Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften« zusammenarbeiten wird. Es erhält einen deutschen und einen bulgarischen Leiter und wird dem Studium aller landwirtschaftlichen Fragen dienen, die beide Länder gemeinsam interessieren.

× Neue Ausfuhrerzeugnisse im Protektorat. Im Verordnungsblatt des Reichsprotektorats wird eine Verordnung veröffentlicht, durch die die Befugnisse der Böhmisch-Mährischen Ein- und Ausfuhrstelle für Erzeugnisse der Ernährungs- und Landwirtschaft erweitert werden. Sie kann künftig im Rahmen ihrer Zuständigkeit die Ausfuhr von Erzeugnissen aus dem Protektorat untersagen oder genehmigungspflichtig machen. Auf Grund dieser neuen Ermächtigung wird eine Bekanntmachung der Ein- und Ausfuhrstelle veröffentlicht, derzufolge die Ausfuhr folgender Waren genehmigungspflichtig ist: Saathafer, Malz, Zuckerrübensamen, Gemüsesamen, Blumen- und Tabaksamen, Hopfen, Hopfenmehl, Bäume und sonstige lebende Gewächse, Zichorien und andere als Kaffee-Ersatzstoffe geeignete Wurzeln, Obstkerne, Pferde, Hunde, Hirsche, Vögel und andere lebende Tiere, Dämme, Zucker, Branntwein, weinhaltige Getränke, Bier aller Art, Hefe, Obst- und andere Treber sowie Erzeugnisse der Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.

× Lastwagenlinie im Generalgouvernement. Als größtes und führendes Unternehmen des Generalgouvernements richtet die Ostbahn ihr besonderes Augenmerk auch auf den Lastwagenverkehr. Sie verfolgt dabei das Ziel, abgelegene Orte, insbesondere Kreisstädte an das allgemeine Verkehrsnetz anzuschließen. In erster Linie sollen dadurch die Orte mit Verbrauchsgütern versorgt und die Landwirtschaftserzeugnisse zu den Sammelstellen befördert werden. Neun Linien sind bereits eingerichtet, weitere folgen.

× Erhöhung der kroatischen Bahntarife. Wie »Hrvatsko Gospodarstvo« meldet, sollen am 1. September die kroatischen Tarife für den Personenverkehr, den Gepäck- und Expressgutverkehr sowie für bestimmte allgemeine Gütersendungen um 50 Prozent erhöht werden.

× Die Aufforstung der kroatischen Karstgebiete. In kroatischen Wirtschaftskreisen faßt man sich nach der Gründung des selbständigen Staates wiederum stärker mit den Möglichkeiten, das Karstgebiet an der Adria und in der Herzegowina aufzuforsten. Man ist sich bewußt, daß ein solches Vorhaben nur von mehreren Generationen verwirklicht werden kann und ungeheure Kosten verursacht. Zugleich herrscht aber die Überzeugung vor, daß dieses Problem, wenn überhaupt, nur jetzt nach der Erlangung der staatlichen Selbstständigkeit angegangen werden kann. Es steht zu erwarten, daß die kroatische Staatsführung nach Ende des Krieges an die Durchführung eines großen Aufforstungsprogramms schreiten wird.

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjel Vesaas

(82 Fortsetzung)

»Komm doch mit, aber —.« Leivs Hand zittert. »Was ist denn nur mit dir, Kjell?«

»Die Mutter ruft und — und —.« Es geht nach Helleskar. Frida bekommt es auch zu sehen, wie wirr Kjell ist.

»Wir müssen zur Mutter«, sagt Frida. »Hörst du es? Jetzt müssen wir.«

Da wird es mit einmal besser für ihn. Er beruhigt sich und kann noch ein ganz klein wenig warten, wie sie ihn bitten.

Leiv und Frida sind stumm. Was sollen sie jetzt tun? »Wie er sich verschlechtert hat!« sagt Leiv. »Wir haben doch nun gemeint, daß er mit jeder Woche immer klarer geworden ist.«

»Wie wäre es, wenn wir Lisle herriefen?«

Ja, dann wäre wohl wieder das alte, denkt Leiv müde.

Kjell kommt zu ihnen und fragt, ob sie bald soweit wären.

»Ja freilich, morgen früh sind wir fertig. Sie ist weit weg. Du weißt doch, daß wir uns ordentlich vorbereiten müssen. — Glaubst du, daß du bis morgen warten kannst?«

»Ja«, sagt Kjell und ist Manns genug, sich still hinzusetzen und abzuwarten, trotzdem er auf und davon möchte.

Nachts schläft er, weil er ja ein kleiner Junge ist. Die zwei Erwachsenen sehen in

aller Frühe nach ihm. Er schläft.

Da wird er wohl am Morgen wieder gut sein. Er wacht auf und weiß nicht, daß die Stube mit Spannung geladen ist. Aber er hat im Schlaf nicht das Leiseste vergessen.

»Jetzt fahren wir doch?«

»Ja«, sagen sie.

»Wir sind jetzt noch immer nicht fertig?«

Sie wissen nicht aus noch ein.

»Kannst du nicht warten, bis die Mutter kommt?« fragt Frida vorsichtig und prüft, wie er es aufnimmt. Dann sagt sie schnell: »Wir werden schon, wir werden schon wegfahren.«

Leiv rennt hinunter nach Nornes und Förrnes. Und Frida tröstet Kjell.

»Ich muß zur Mutter, verstehst du es denn nicht?«

»Doch«, pflichtet ihm Frida bei. »Ich verstehe es sehr gut.« Sie hat Kjell auf dem Schoß. Er hat ganz vergessen, daß er schon zu groß dazu ist. Und in all ihrer Fürsorge um Kjell kommt ihr dieses Mutter und Mutter so zum Bewußtsein. Sie wird ja selbst in einiger Zeit Mutter sein. Sie schauert manchmal zusammen, wenn sie daran denkt. Dann wird ihr blutheiß; es ist schön, da zu sein, denkt sie sich.

Leiv kommt zurück und sagt, daß er Sabb leihen kann zu einer Fahrt nach Dalakvam. »Aber sollen wir fahren?«

Kjell kommt und fragt, ob sie fertig seien. Aus Leivs Antwort versteht er, daß wahrscheinlich nichts daraus werden wird.

Da gerät der ganze Kjell so außer sich, daß seine zwei Beschützer wie aus einem Munde sagen: »Du kannst dich darauf verlassen, Kjell.«

Wenn man will, ist die Vorbereitung zu einer Fahrt eine einfache und geschwinde Sache. Vor der Abfahrt sagt Leiv, daß er dafür sorgen wird, daß jemand heraufkommt, um Frida zu helfen und ihr in den Tagen, wo sie fort sind, Gesellschaft zu leisten. »Laß es dir gut gehen!«

Kjell blinzelt ihr zu und meint wahrscheinlich dasselbe, aber er ist so benommen von etwas anderem, daß er ganz steif und feierlich wird.

In Förrnes holen sie Sabb heraus. Er ist heute frei. Kjell murmelt leise: »Sabb!« und streichelt ihn, während ihm die Sveinsonleute zusehen und raten.

»Also auf eine gute Reise, Kjell!« sagen sie wohlmeinender, als er weiß.

Ketil fährt. Aber sie sind noch nicht weit gekommen, da fragt Leiv, ob er die Zügel nehmen dürfe. »Es ist eine so liebe Gewohnheit«, sagt er ein wenig verlegen, »ich bin so ungern Fahrgast.«

Ketil läßt ihm die Zügel. Sie fallen ihm wie von selbst zwischen die Finger; er spürt, daß er vor allem andern Fuhrmann ist. Er wird es nie wieder, denkt er.

Kjell freut sich auch: Sabb! Auch er ist ein Pferdennarr, ohne sich dessen klar bewußt zu sein — nein, jetzt vermengt es sich mit dem, womit sein ganzes Inneres erfüllt ist: Mutter! »Aber wir fahren jetzt doch zur Mutter?« fragt er der Sicherheit halber noch einmal.

»Du kannst ganz beruhigt sein«, antwortet ihm Ketil vom Rücksitz her.

Lisle wird heiß und kalt, als eines Tages Leiv in ihrer Tür steht. »Du bist es! Was ist denn —?«

»Wo ist denn er?« fragt Leiv bloß. Kjell ist nicht mit.

Sie stottert, daß Björnskin in der Mühle sei.

»Das ist gut«, meint Leiv, »ich will ihm nichts.«

Sie liest ihm vielleicht eine halbversteckte Mißbilligung vom Gesicht ab. »Du weißt, wie es gekommen ist, entschuldigst sie sich. »Willst du mir denn etwas Böses. Leiv? Aber was ist geschehen?«

»Ich bringe Kjell.«

Sie fährt hoch.

»Ja, er muß zu dir«, sagt er, »er hat keinen Frieden mehr gegeben«, berichtet Leiv so obenhin und unfürlich als möglich. Nein, er will der Stiefmutter nichts Böses sagen.

»Ist er da?«

Leiv antwortet, daß er ihn jetzt holen werde. Er ist drüben im Hotel, ein Mädchen hat einstweilen den Kampf mit ihm aufgenommen.

Sie kann es kaum glauben, o doch, dann versteht sie es auch wieder. Und die Wangen glühen. »Soll ich mitkommen, glaubst du, und ihn mir anschauen?«

»Das kommt wohl auf eines hinaus.«

Sie kommen zum Hotel. Aber es ist weiter kein Kampf zwischen Kjell und dem Hotelstubenmädchen, Kjell ist viel zu beschäftigt mit dem, was ihm bevorsteht.

AUS STADT UND LAND

Nachlese zur Erfassungsaktion für den Steirischen Heimatbund

Eine letzte Gelegenheit für Nachzügler und bisher Verhinderte

Zum Zwecke der Erfassung aller jener Personen, die sich seinerzeit für die Aufnahme in den Steirischen Heimatbund aus irgendeinem Grunde nicht gemeldet haben oder die nachträglich erst in die Untersteiermark eingereist sind (z. B. Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft, aus Verwundetenlazaretten usw.), wird eine Nachlese abgehalten, die in diesen Tagen durchgeführt wird. In dieser Zeit haben sich ausnahmslos alle Personen, die bis jetzt noch nicht erfaßt wurden, für die Aufnahme in den Steirischen Heimatbund zu melden.

Wer soll vor der Aufnahmekommission erscheinen?

Alle Untersteirer (ehemals jugoslawische Staatsbürger oder Staatenlose), die in der Zeit vom 17. bis 25. Mai 1941 in die Erfassungslisten eingetragen wurden, jedoch aus irgendwelchen Gründen noch nicht vor der Aufnahmekommission des Steirischen Heimatbundes erschienen sind.

Alle Untersteirer, die aus Gründen ihrer Abwesenheit von der Untersteiermark (Kriegsgefangenschaft oder anderes) oder aus sonstigen Gründen verhindert waren, sich zur Zeit der Erfassungsaktion eintragen zu lassen.

Reichsdeutsche Staatsbürger und ehemalige Kulturbundmitglieder, die sich noch nicht zum Heimatbund angemeldet haben, brauchen vor der Aufnahmekommission nicht zu erscheinen. Sie haben ihre Fragebögen und Aufnahmeanträge lediglich bei ihrer zuständigen Ortsgruppe zu übergeben.

Niemand, der sich jetzt zum ersten Male meldet, auch wenn er sich aus irgendwelchen Gründen das erste Mal nicht in die Erfassungslisten eintragen ließ, soll sich jetzt von dem Erscheinen vor der Erfassungskommission abhalten lassen. Auch die Familienangehörigen der Bewerber haben zur Aufnahme vor der Kommission zu erscheinen, auch wenn diese schon das erste Mal vor der Kommission waren.

Wann und wo die Aufnahmekommission tagt, ist aus den Anschlägen ersichtlich, die einige Tage vor Beginn der Aktion in jedem Ortsgruppenbereich angebracht werden. Diesbezügliche Auskünfte erteilt auch jede Ortsgruppenführung.

Von den Bewerbern müssen alle Unterlagen mitgebracht werden, und zwar der Antrag zur Aufnahme in den Steirischen Heimatbund, der ausgefüllte Fragebogen, der Tauschein, womöglich auch Tauf- und Trauschein der Eltern, ein Personalausweis und schließlich etwaige Beweise für den bisherigen Einsatz für das Deutschtum.

An alle heimatliebenden Untersteirer, die sich aus irgendwelchen Gründen bisher zur Aufnahme in den Steirischen Heimatbund noch nicht gemeldet haben, ergeht der Ruf, diese letzte Frist zur Anmeldung nicht zu versäumen. Sie haben somit noch Gelegenheit, ihr Bekenntnis zur Heimat, zu Führer und Reich abzugeben.

35 Jahre „Deutsches Haus“ in Cilli

Ein Bollwerk des untersteirischen Deutschtums

Als um die Jahrhundertwende die Wogen des nationalen Kampfes immer höher schlugen, machte sich auch immer mehr die Notwendigkeit geltend, für das hart um seinen Bestand ringende untersteirische Deutschtum ein repräsentatives Haus zu erbauen.

Der Wunsch der damals führenden deutschen Männer in Cilli führte am 16. 11. 1895 zu einer Vollversammlung in den Annensälen zu Graz, in der unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Portugali beschlossen wurde, den Bau eines »Deutschen Hauses« in Cilli mit allen Mitteln zu fördern. Gleichzeitig regte in Cilli Professor Kurz die Gründung eines Vereins »Deutsches Haus« und »Deutsches Studentenheim« an.

Unter der Obmannschaft von Julius Rakusch wurde dann im März des Jahres 1898 ein derartiger Verein gegründet. Er stellte sich die Aufgabe, den Deutschen der Stadt ein in jeder Beziehung würdiges Heim zu schaffen. Die Stadtgemeinde überließ um den Betrag von 60.000 Kronen das sogenannte Guggenmos'sche Haus am Bismarckplatz 12 als Baustätte für das »Deutsche Haus«.

Namhafte Geldspenden flossen für den hehren Zweck aus allen deutschen Städten und Gauen in die Sannstadt. Deutsche Künstler, Hugo Wolf, Johann Strauß, Wilhelm Kienzl, Peter Cornelius und viele andere widmeten ihre besten Werke dem »Deutschen Hause« in Cilli. Diese wurden dann gebunden und als »Tondichtungen deutscher Meister« herausgegeben. Der Reinertrag floß dem Baufonds zu.

Als sich der »Nordpolklub« in Cilli, ein geselliger Verein für Wintersport, auflöste, wurde das Vereinsgeld in der Höhe von 1246 Gulden ebenfalls dem Baufonds für das »Deutsche Haus« zugewiesen. So wetteiferten die Deutschen in Stadt und Land, um den Bausäckel zu füllen. Bald war es so weit. Im April 1905 wurde mit der Abtragung des alten Guggenmos'schen Hauses begonnen.

Die feierliche Grundsteinlegung fand am 26. Juli statt. Bereits am Vortage

Kleine Chronik

m. Todesfälle. In Marburg, Burggasse 40, starben die 84-jährige Private Eleonore Mosser und die 77-jährige Private Maria Beletsch. Ferner ist in Pöbersch bei Marburg die 69-jährige Elisabeth Pleterschitsch gestorben. — In Graz ist der Fabrikant Matthias Ziegler verschieden.

m. Sondervorstellungen von Kulturfilmen jetzt auch in Marburg. Dem Beispiel zahlreicher Lichtspielhäuser im Reich folgend werden jetzt auch in Marburg Sondervorstellungen für Kulturfilme stattfinden. Gleichzeitig wird bei jeder Kulturfilmvorführung die neueste Deut-

sche Wochenschau gezeigt werden. Derartige Sondervorführungen finden ab 31. August im Burgkino jeden Sonntag vormittag und wochentags als erste Nachmittagsvorstellung statt. Es werden kulturell wertvolle und volksbildende Filme zur Aufführung gelangen. Es ist anzunehmen, daß die Sondervorstellungen von Kulturfilmen auch in Marburg in kürzester Zeit eine treue und kulturell freudige Besuchergemeinde gewinnen und daß die Sondervorstellungen eine ständige Einrichtung des Kinos bleiben werden.

m. Amtstag in Mahrenberg. Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg hält am Donnerstag, den 28. d. in Mahrenberg einen Amtstag für die Gemeinden Hohenmuthen, Mahrenberg, Remschmig, Wuchern, Kappel, Reinfing und Saldenhofen ab.

m. Neue Fassungstage der Trafikanten des Tabakhauptverlages in Marburg. Der kommissarische Leiter des Marburger Tabakhauptverlages hat im Einvernehmen mit dem Leiter der Hauptabteilung »Wirtschaft« und mit dem Generalwirtschaftler für die Trafiken in der Untersteiermark ab 1. September l. J. neue Fassungstage für die Trafikanten des Tabakhauptverlages in Marburg festgesetzt. Näheres ist der diesbezüglichen Verlautbarung zu entnehmen, die im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« veröffentlicht wird.

m. Mütterberatung in Lembach. Das Amt Volkswohlfahrt des Steirischen Heimatbundes, Kreis Marburg-Stadt, hielt gemeinsam mit dem Gesundheitsamt eine Mütterberatung in Lembach ab, bei der 97 Kinder ärztlich untersucht wurden. Die bis zwei Jahre alten Kinder zeigten einen sehr befriedigenden Gesundheitszustand, so daß den meisten Müttern bloße Ratsschläge über zeitgemäße Ernährung gegeben werden mußten.

m. Der Maßkontrollor in der Ortsgruppe Praßberg. In der vergangenen Woche wurden in Praßberg sämtliche Waagen, Gewichte und andere Maße, sowie auch die Gemeindebrückenwaage von einem Maßkontrollor des Eichamtes aus Cilli überprüft.

m. Appelle und Versammlungen in der Ortsgruppe Wittmannsdorf. Bei dem großen Dienstappell der Ortsgruppe Wittmannsdorf des Steirischen Heimatbundes gab Ortsgruppenführer Anton Haberle allen Mitarbeitern eine Übersicht über die politische Lage und Richtlinien für die Arbeit der nächsten Zeit. Anlässlich eines Appells der Zellen- und Blockführer erhielten diese einen Einblick in das Mitgliedschaftswesen des Steirischen Heimatbundes. Der Leiter des Führungsamtes II in der Kreisführung sprach in einer öffentlichen Versammlung, die trotz der Heurbeiten sehr gut besucht war, über die politische Lage und schnitt besonders Fragen und Probleme an, die die Untersteiermark betreffen. Seine klaren und treffenden Worte fanden dankbare Aufnahme.

m. Verkehrsunfall in Marburg. In der Marburger Triesterstraße nächst der Einmündung der Perko-Straße, wo gegenwärtig Straßenarbeiten durchgeführt wer-

Edo Paidasch

Das Rätsel von St. Germain

Eine Kriminalgeschichte aus dem Leben

Der bekannte Polizeidirektor von Paris, Bertillon, untersuchte den Tatort eines grauenvollen Verbrechens. Auf dem Grase in dem Garten eines Hauses des Vorortes St. Germain lag ein junges, auffallend schönes Mädchen, das unter geheimnisvollen Umständen erbarmungslos erwürgt worden war. Es lag nach den Tatumständen weder Raub, noch Lustmord vor. Feinde hatte Signe Peterson, so hieß die Unglückliche, nicht. Sie war zu Besuch bei ihrem Bruder, einem schwedischen Trainer in Paris. Man fand Signe Peterson tot unter dem Baum, und da jegliche Fußspuren auf dem Boden fehlten, blieb nur anzunehmen, daß der Verbrecher, auf dem Baume sich festhaltend, sein Opfer erwürgt hatte — das war aber eine beinahe unmögliche Tat! Der Trainer erzählte, daß viele Leute in der Nacht eine geheimnisvolle Figur um das Haus herumsehenden sahen; die Erscheinung soll wie ein riesiger Affe ausgesehen haben.

Peterson hatte diesen Gerüchten früher keine Aufmerksamkeit geschenkt, mußte aber jetzt unwillkürlich an diese phantastischen Erzählungen denken, zumal sein Freund einen Affen, einen Schimpansen, besaß, Cadondal, so hieß der Freund, war ein Basko aus den Pyrenäen, der sich als Gelegenheitsarbeiter

in Paris niedergelassen hatte, das Tier hatte er von seinem Vater, einem Tierbändiger geerbt. Cadondals Vater wurde einmal von einem Puma gebissen und war seitdem einem sonderbaren Wahnsinn verfallen, er fühlte sich selbst in gewissen Zeitabständen als Tier, brüllte wild und schlug alles in Stücke. Seit einiger Zeit befand er sich in sicherer Obhut in einer Klinik, aus der er unmöglich entlaufen sein konnte. Peterson war nun fest davon überzeugt, daß der Affe seine Schwester getötet hatte.

Eine genaue Untersuchung des Baumes führte zu einer neuen Entdeckung — an den Blättern der obersten Äste fand man Haare, die aus einem Fell zu stammen schienen. Jedoch waren es, wie Bertillon nach einer genauen Untersuchung erklärte, keine Fellhaare, sondern Haare aus einem billigen Pelz, wie ihn Chauffeure zu tragen pflegen. Das Geheimnis wurde immer undurchdringlicher.

Bertillon hüllte sich in ein vielversprechendes Schweigen. »Jetzt wollen wir«, sagte er endlich, »uns den alten Cadondal etwas genauer ansehen.« Die Mordkommission begab sich nach der Klinik. Von dem Patienten berichtete der Arzt, daß es vollständig ausgeschlossen sei, daß er jemals seine Zelle in der Klinik verlassen haben konnte. Bemerkenswert erschien immerhin der Umstand, daß man in Cadondals Zelle, um ihn zu beruhigen, Stangen angebracht hatte, auf denen er bei seinen Anfällen klettern

konnte. Er verstand es auch, lange Zeit mit dem Kopf nach unten zu hängen. Gerade in einer solchen Stellung hatte wahrscheinlich der Mörder Signe sein unglückliches Opfer gefangen und erdrosselt!

»Dieser Mann ist nicht der Mörder«, erklärte Bertillon, »vielleicht werden wir den Täter heute abend fassen.«

Gegen 9 Uhr abends meldete ein Detektiv, dem Bertillon die Bewachung des Hauses des jungen Cadondal aufgetragen hatte, daß beim Einbruch der Dunkelheit eine unförmige Gestalt in Begleitung des Affen das Haus verlassen hatte. Eine Minute später saß Bertillon im Auto und raste nach der Polizeistation. Dort holte er zwei Polizeihunde und fuhr in Begleitung eines Polizeiautos den Weg, den Cadondal gegangen sein mußte.

Man stieg aus und begab sich in einen Wald. Die Polizeihunde schienen eine Spur zu verfolgen. Plötzlich stürzte sich eine dunkle Gestalt, die auf einem Ast gesessen hatte, auf die Polizisten. Zwei Revolverschüsse knallten, das Tier sank zu Boden.

In einem unförmigen Pelz eingehüllt, lag der tote junge Cadondal auf der Erde. Bertillon gab die Erklärung. »In einer Art somnambulen Zustandes hat der sonst völlig normale Cadondal, als Affe verkleidet, das Verbrechen begangen, von dem er in den normalen Zustand zurückgekehrt, nichts mehr wußte. Es war eine furchtbare Erbanlage, mit der der Unglückliche belastet war.«

Anekdoten

Menzels Antwort

Ein reicher Großkaufmann hatte seine Tochter von Adolf von Menzel malen lassen. Nach der Fertigstellung hatte der Auftraggeber Verschiedenes auf dem Bild auszusuchen und bemängelte insbesondere, daß das Porträt nicht gerade sprechend ähnlich ausgefallen sei.

Menzels Augen funkelten durch die Brillengläser, als er frostig entgegnete: »Bisher hat noch niemand von meinen Bildern verlangt, daß sie Papa und Mama sagen!«

Ulan und Kanonenboot

Es war im Deutsch-dänischen Kriege 1864. Als man Alsen erreicht hatte, beauftragte der General von Manstein, dem das Kommando oblag, einen Ulanen, an die Augustenburger Förde zu reiten und festzustellen, ob dortselbst noch dänische Kriegsschiffe vor Anker lägen.

Es dauerte nicht lange, da kehrte der Reiter zurück und baute sich in militärischer Haltung vor seinem General auf.

»Nun, was hast du mir zu melden?« fragte Manstein gespannt.

Worauf der wackere Vaterlandsverteidiger antwortete:

»Von Patronen zurück. In der Förde sah ich ein feindliches Kanonenboot. Als es mir erblickte, bekam es einen Schreck und dampfte ab!«

Der General erzählte dieses Erlebnis später noch oft mit Vergnügen.

den, ereignete sich gestern vormittags ein Verkehrsunfall. Der 15-jährige Vinzenz Wratschko aus Marburg, der die Aufgabe hatte, die herannahenden Kraftwagenfahrer und Fuhrleute auf die infolge der Straßenarbeiten notwendige Verkehrs-umleitung mit einem roten Fähnchen aufmerksam zu machen, wurde von einem allzu nahe an ihm vorbeifahrenden Fuhrwerk gestreift, wobei ihm das Hinterrad des Wagens über den linken Fuß hinwegging. Der Junge trug hiebei gefährliche Quetschungen an allen Gelenken und mußte von den Rotkreuz-Organen ins Krankenhaus gebracht werden.

m. Auf einen Glassplitter getreten und beinahe verblutet. Die in Pöbersch bei Marburg wohnhafte Martha Zafnig trat auf einen Glassplitter und erlitt hiebei eine derart schwere Schnittwunde an der rechten Ferse, daß sie beinahe verblutet wäre. Im Marburger Krankenhaus wurde ihr rechtzeitig Hilfe zuteil.

m. Unfall bei der Arbeit. Dem in Marburg wohnhaften 46-jährigen Reichsbahnschlosser Rudolf Sabukowicz fiel während der Arbeit ein schweres Eisenstück auf den linken Fuß und verursachte ihm schwere Quetschungen. Er wurde ins Marburger Krankenhaus überführt.

Pettauer Nachrichten

p. Vom Stadtmuseum. Das städtische Museum in Pettau ist jetzt nach der durch Prof. Dr. B. Saria erfolgten Neuordnung für den Besuch wieder geöffnet. Besuchszeiten sind werktags von 9—12 und von 14—18. Sonntag von 9 bis 13 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 40 Rpf. pro Person. Für wissenschaftliche Zwecke und Schulen ist der Eintritt frei. Es wird bei dieser Gelegenheit aufmerksam gemacht, daß auch die beiden Mythen (Heiligtümer) des persischen Sonnengottes Mythräus in Haidin und Oberrann allgemein zugänglich sind. Der Schlüssel zum Oberranner Mythräum befindet sich bis zu einer Neuordnung beim Mythräumswärter in Haidin. Es empfiehlt sich daher, zuerst das Haidiner Mythräum zu besuchen.

p. Singstunde. Am 22. August fand am hiesigen Marktplatz die erste öffentliche Singstunde der Hitler-Jugend statt, die sich eines regen Zuspruches erfreute. Sie wurde um 20 Uhr durch die Spielgruppe der HJ eingeleitet und begann mit dem Kanon »Groß zu sein bedarf es wenig, der froh ist, ist ein König« und endete mit dem wohlbekannten Soldatenlied »Ein Schiffelein sah ich fahren... Soldaten, Kameraden, nimm das Mädel bei der Hand«. Nach einigen kurzen Wiederholungen sangen auch viele Zuschauer mit dem dreistimmigen Chor.

p. Die vollständige Renovierung des Pettauer Theatergebäudes geht seiner Vollendung entgegen. Das Gebäude wird auch mit einer Zentralheizung ausgestattet. Die Lichtspielvorführungen erfreuen sich eines sehr regen Besuches, weshalb es sich empfiehlt, sich die Karten für jede Vorstellung rechtzeitig zu sichern.

p. Brandverhütung. Kürzlich wurde im Wirtschaftsgebäude des Gasthauses Schalomon, in dem sich ein vierjähriger Knabe mit einem in einem kleinen Leiterwagen befindlichen lahmten Kinde spielte, von denen eines vermutlich auch Zündhölzer bei sich hatte, dadurch ein Brand verhütet, daß ein als Gast anwesender Einsatzbeamter den Hilferuf »Feuer!« vernahm und sofort zu dem mit Heu und Stroh gefüllten Schuppen eilte, wo es ihm gelang, die ersten Flammen mit den Füßen niederzutreten.

p. Ein Tunichtgut. Vor einigen Tagen wurde ein vierzehnjähriges Mädchen aus dem äußeren Stadtgebiet von Pettau durch die Polizei in Marburg dem städtischen Fürsorgeamte in Pettau überstellt und sodann den Eltern übergeben, die das Mädchen aber wegen Platzmangels nicht bei sich behalten können. Jene energische Hausfrau, die ein solches Mädel in ihrer Wirtschaft brauchen könnte und es mit Geduld, Nachsicht und Liebe zügelte, wird ersucht, diesbezüglich im Fürsorgeamte vorzusprechen.

m. Marschall Kvaternik zum Krilnik der Ustascha-Miliz ernannt. Der kroatische Staatsführer Dr. Pavelic ernannte am Montag den Verteidigungsminister und Doglavnik Marschall Kvaternik zum Krilnik der Ustascha-Miliz, das ist die höchste zu erreichende Stufe in der Miliz und entspricht dem Range eines Generals. Marschall Kvaternik gehört als Ustascha-Krilnik der Leibgarde des Poglavnik an.

m. General Ambrosio in Agram. General Ambrosio, der Kommandeur der II. Italienischen Armee, ist am Dienstag mit

seiner Begleitung in Agram eingetroffen, um mit den maßgebenden kroatischen Stellen die Einzelheiten der Durchführung des jüngst zwischen Kroatien und Italien abgeschlossenen Vertrages über die militärische Sicherung der Adria-Zone festzusetzen.

m. Ernennung eines mobilen Standgerichtes in Kroatien. Das kroatische Justizministerium ernannte ein neues mobiles Standgericht für das gesamte kroatische Staatsgebiet.

m. Grundsteinlegung zur Arbeitersiedlung in Sarajewo. In Anwesenheit des Verkehrsministers Ingenieur Beslagic,

TURNEN UND SPORT

V. Sommerkampfspiele der HJ

Die kaum zu überschende Folge der Vorkämpfe und Ausscheidungen zu den einzelnen Jugendmeisterschaften ist in Breslau mit der Präzision eines Uhrwerkes abgewickelt worden. Die dichten Reihen der Bewerber in der Leichtathletik sind am Mittwoch weiter gelichtet worden. Im Tennis sind nach über hundert Spielen die letzten Acht in den Einzelmeisterschaften ermittelt. Pimpfe und Jungmädel führten ihren Reichtumsbeweis im Rollschuh-Kunstlaufen mit der Kur zu Ende. Im Kleinkaliberschießen stellten die Jungen ihren Meister fest. Sieger wurde das Gebiet Baden mit Wal-

Erwerb des Reichssportabzeichens

Das Amt Volkbildung Kreisleitung Marburg Stadt veranstaltet für Sportler, welche das Reichssportabzeichen erwerben wollen, einen Übungskurs unter Leitung eines Sportlehrers. Teilnehmen können Männer und Frauen, welche dem Steirischen Heimatbund angehören. Die Kursdauer ist auf sechs Wochen berechnet und beginnt der Kurs am 1. September 1. J. Näheres ist aus der Verlautbarung im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« zu entnehmen.

Sport in Radkersburg

In Radkersburg trat am 24. d. M. die Sportgemeinschaft Mureck gegen den Postsportverein Radkersburg an. Das Spiel, das in freundschaftlichem Sinne ausgetragen wurde, brachte mit 5:1 (2:0) einen überlegenen Sieg der Murecker. Besonders in Form war der Murecker Torhüter Felix Holzappel, der die gegnerischen Bälle gewandt abzuwehren mußte, wie der Mittelstürmer Draschner. Unterwieser zeigte mit seinen 50 Jahren als linker Verteidiger ebenfalls sehr gute Leistungen. Der Postsportverein Radkersburg lieferte mit seiner gut eingesetzten Mannschaft ein faires Spiel, konnte aber die Überlegenheit der Murecker nicht wettmachen. Schiedsrichter waren Zazula und Umfahrer.

: Weltrekord im Radfahren. Auf der schwer zu befahrenden Pariser Prinzenpark-Radrennbahn wurde der erste Weltrekord aufgestellt. Der Franzose Georges, Olympia-Zweiter im Zeitfahren in Berlin, verbesserte den von Renaudin mit 1:27,8 gehaltenen Weltrekord über eine dreiviertel Meile um zwei Zehntelsekunden auf 1:27,6 Minuten.

: Schulung im Skisport beginnt. Der nächste Skiwinter kündigt sich stets durch Veranstaltungen von Lehrgängen an. In der Ostmark werden Amtsleiter, Kampfrichter und ein Teil der abkömmlichen Aktiven in der Zeit vom 7. bis 13. September in der Bereichsschule Schielliten unter Leitung von K-Bereichsfachwart Albert Bildstein zur ersten Schulung versammelt.

: Tenniskampf GIL—HJ in Stuttgart. Die deutsche und italienische Tennisjugend wird an den Tagen vom 5. bis 7. September in Stuttgart einen zweiten Länderkampf in diesem Jahre austragen. Es handelt sich um einen Gegenbesuch der jungen Italiener, die im Sommer ihre deutschen Kameraden in Bari mit 6:0 Punkten besiegen konnten.

: Drei Siege von Saager in Erfurt. Im Anschluß an die Mannschaftsmeisterschaft auf der Straße in Erfurt fanden noch Amateur-Bahnrennen statt, bei denen der Berliner Harry Saager in sämtlichen Wettbewerben siegreich blieb und drei erste Plätze belegte. Saager holte sich den Fliegerkampf vor Urban und Egerland, zusammen mit seinen Klubkameraden Urban und Schwartzer gelang ein Berliner Sieg im Mannschafts-Verfolgungsrennen über Erfurt, und im Mannschaftsfahren endlich lagen Saager, Me-

des Korporationsministers Dr. Susic sowie der Staatssekretäre für Propaganda und für öffentliche Arbeiten fand in Sarajewo die feierliche Grundsteinlegung zu einer großen Arbeitersiedlung statt, die nach dem bosnischen Nationalhelden Hussein-Beg Gradasevic, dem »Drachen von Bosnien«, benannt wurde. Die Ansprachen der Ustascha-Kroatien unterstrichen, wurden von den Massen mit Begeisterung aufgenommen. Vor ihrer Abreise besuchten die kürzlich im Kampf gegen die Tschetnitsi gefallenen sechs deutschen Soldaten.

ter, Rister, Philipp und Schlenker aus Karlsruhe, Bester Einzelschütze war Schlenker mit 660 Ringen. Am weitesten vorgeschritten sind die Wettkämpfe im Schwimmen. Jugendmeister im 100-Meter-Brustschwimmen wurde der Niederösterreicher Klein in 1:13,1. Vera Schäferkordt (Düsseldorfer) holte sich bei den Mädels den Titel im 100-Meter-Brustschwimmen (1:12,6). Im 200-Meter-Brustschwimmen des BDM-Werkes war die Weltrekordträgerin Anni Kappel allen Mitbewerberinnen hoch überlegen. In den Handballmeisterschaften stehen die Obergau-Wien und Württemberg als Gruppensieger fest.

endorf mit 27 Punkten an der Spitze vor Egerland-Zerm (10 Punkte), als das Rennen abgebrochen werden mußte.

: Kroaten gewinnen alle Titel. Die Internationalen Tennismeisterschaften der Slowakei sind in Neusohl zu Ende geführt worden. Bei den Frauen siegte im Schlußspiel Alice Florian (Agram) über ihre Landsmännin Hlora Kovac 6:3, 3:6, 6:3 und auch im Männer-Doppel gab es einen kroatischen Erfolg durch Mitopallada, der allerdings kampflos errungen wurde, da Branovic-Strok zum Endspiel nicht mehr antraten.

: Kroatische Straßenmeisterschaft. Am Sonntag wurde auf der 125 km langen Rundstrecke Agram—Krapina—Teplitz—Pregrada—Agram die erste kroatische Staatsmeisterschaft der Straßenfahrer ausgetragen. Den Titel errang Prosenik (Gradianski) in 4:11:21 vor Pencev (Sokol). Bei den Junioren, die 82 km zu fahren hatten, war mit Obucina ebenfalls ein Gradianski-Fahrer erfolgreich, der die Strecke in der ausgezeichneten Zeit von 2:28:28 durchfuhr.

: Meisterschaften der italienischen Schwimmer. Italiens Meisterschaften im Schwimmen wurden in Mailand entschieden. Ein neuer Rekord wurde in der 3mal 200 m Bruststafette von Triest in 9:20,3 aufgestellt. Nachstehend die neuen Meister: 100 m Kraul: Massimo Costa (Rom) 1:01,8; 200 m Kraul: Gilde Arena (Neapel) 2:21,8; 400 m Kraul: Giacomo Signori (Mailand) 5:18,1; 1500 m Kraul: Nini Schipizza (Mailand) 21:25,2; 100 m Rücken: Edoardo Bergamo (Giordana) 1:14,8; 200 m Brust: Mario Viarde (Giordana) 2:57,4; Kunstspringen: Luciano Cozzi (Mailand) 175, 18 P.; Turmspringen: Luciano Cozzi (Mailand) 73, 28 P.; 2 mal 200 m Bruststafette: Triest 9:20,3 (Rekord!); 3 mal 200 m Kraulstafette: Fiume 7:59,8; 3 mal 100 m Rückenstafette: Lazio Rom 3:59,3.

VOR DEM RICHTER

Todesstrafe für aufsässigen Sträfling

Der 42 Jahre alte Zuchthausgefangene Fritz Kloß hatte sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Sondergericht in Dresden zu verantworten, das ihn als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilte.

Kloß hatte im Zuchthaus Waldheim, wo er eine längere Strafe zu verbüßen hatte, den Aufsässigen gespielt, Anstaltsbeamte beschimpft und ihnen tätlichen Widerstand entgegengesetzt, wobei mehrere Beamte durch Faustschläge und Fußtritte erheblich verletzt worden waren.

Polnischer Mörder zum Tode verurteilt

Mit der Bluttat im Walde bei Rörchen, der eine 66 Jahre alte Witwe zum Opfer gefallen war, hatte sich das Sondergericht in Stettin zu beschäftigen. Der Täter, ein 29-jähriger, schon von polnischen Gerichten vielfach vorbestrafter polnischer Gewaltverbrecher, der die Frau in brutalster Weise erschlagen hatte, wurde zum Tode verurteilt.

Der viehische Pole hatte im Verlauf einer Zecherei Streit mit seinen Landsleuten bekommen und versucht, ihnen mit dem Beil zuleibe zu gehen. Als ihm das nicht gelang, war er weggegangen mit den Worten: »Auf dich habe ich meine Wut nicht ausgießen können, aber ich werde die Wut auf einen Deutschen ausgießen. Den ersten, den ich treffe, schlage ich vor den Kopf.« Die Folge war dann die Bluttat an der alten Frau.

Als man den Täter später fand, schlief er völlig betrunken im Straßengraben.

SCHACH

Das Trentschin-Teplitzer Schachturnier

Die sechste Runde des Internationalen Schachturniers in Trentschin-Teplitz brachte folgende Ergebnisse: Der bisher unangefochtene vorwärts schreitende Foltys beendete auch seine Hängepartie gegen Fuster siegreich. Die Partie Rohacek gegen Hrabar endete remis, Opocensky spielte gegen Sämisch. Sämisch gelang es, nach dem 40. Zuge zu gewinnen. Dr. Meyer, der gegen Potucek spielte, gab mit dem 23. Zuge auf. Scily besiegte Ahues. Eine ungewöhnlich harte Partie lieferten sich Hucl und Milan. Letzterer gab in der Endphase nach effektivem Turmopfer im 52. Zuge auf.

Stand nach der 6. Runde: Foltys 6, Rohacek, Scily 4½, Fuster 4, Sämisch 3½, Potucek 3, Hrabar, Opocensky je 2½, Hucl 2, Ahues 1+, Dr. Meyer, Milan je 1 Punkt.

Im Turnier um den Titel eines Meisters der Slowakei ist der Stand nach der 2. Runde: Horak, Dr. Pazmann 1½, Mistia, Cervenka, Dr. Hozmann 1, Brix ½, Franz Tretina 0 Punkte.

AUS ALLER WELT

a Stundenlang in einer Gletscherspalte gelegen. Immer wieder muß man die Beobachtung machen, daß Hochtouristen in ungenügender Ausrüstung und ohne Bergführer die schwersten Aufstiege unternehmen. So wollte am Montagvormittag die 29 Jahre alte Sozialberaterin Anna Laßnig aus Wien mit vollständig ungenügender Ausrüstung und ohne jede Begleitung vom Franz-Josephs-Haus an die Adlersruhe aufsteigen. Unterwegs fiel sie in eine Gletscherspalte, wo sie bis zu mehreren Stunden lang liegen blieb. Als sie wieder zur Besinnung kam, vermochte sie durch lautes Rufen vorübergehende Bergtouristen auf sich aufmerksam zu machen. Es gelang dann, die Abgestürzte zu bergen. Sie wurde mit schweren Verletzungen am Kopf und Hautabschürfungen in das Kreiskrankenhaus Linz eingeliefert.

a Sieben Personen in einer mexikanischen Wüste verdurstet. Ein trauriges Ende fanden sieben Personen einer Gruppe von neun Kaliforniern, die die Wüste von Sonora in Nordmexico durchqueren wollten. Die Gruppe befand sich mit ihren Kraftwagen in der Mitte der Wüste auf der 400 Jahre alten sogenannten »Teufelsstraße«, als die Maschine eine Panne erlitt, die nicht mehr zu beheben war. Fünf Tage irrten die Unglücklichen bei einer Hitze von 50 Grad in der Wüste herum, ohne Hilfe zu finden. Der Orientierungssinn half sie vollständig verlassen, in dem nur 100 Kilometer entfernt von ihrem Standort gelegenen San Louis Sonora. hätten sie die ersuchte Hilfe gefunden. Aus Mangel an Wasser und Nahrung und infolge der unerträglichen Hitze starb einer nach dem anderen der Gruppe. Es verblieben nur zwei Teilnehmer der Expedition, ein 17-jähriges Mädchen und ein Mann, am Leben, die nach fünf Tagen aufgefunden und in das Krankenhaus von Yuma gebracht wurden. Der Mann schwelt in Lebensgefahr.

Weitere Erde

Das Meißner Kennzeichen

Wir hatten ein neues Mädchen. Minna hieß sie. Mummchen hatte lebhaftes Interesse für die neue Minna. Mummchen wich nicht aus der Küche.

»Mutti, wo ist Minna her?«
»Aus Meißen.«
»Wo unser Porzellan her ist?«
»Ja, Mummchen.«
Mummchen geht zweimal, dreimal mißtrauisch um Minna herum.
»Mutti, woher weißt du, daß Minna aus Meißen ist?«
»Sie hat es mir gesagt.«
»Mutti, Minna hat gelogen.«
»Warum denn?«
»Sie ist gar nicht aus Meißen.«
»Warum nicht?«
»Sie hat keine zwei Schwerter auf der Rückseite.«

FÜR DIE FRAU

Der handgestrickte Strumpf

Wenn man so im allgemeinen fragen würde: »Was hältst Du vom handgestrickten Strumpf?« so würde man zu meist zur Antwort bekommen: »Höre auf damit! Solchen trägt doch nur unsere Ur-großmutter.«

Das stimmt. Und dennoch, es trägt ihn auch heute neuerdings die Urenkelin, die sich zu dieser nützlichen Arbeit wieder aufgeschwungen hat. Sie strickt ihn für das Klein- und Schulkind, sowie für den Mann. Wie traulich ist es doch anzusehen, wenn eine Frau und Mutter, oder deren Tochter mit dem Strickstrumpf am Fenster oder unter blühenden Bäumen sitzt und die klappernden Nadeln in der Sonne glitzern läßt. Das Stricken, das ja wieder so große Mode geworden ist, möge nicht allein den herrlichen Zierarbeiten, Kleidern und Kopfbedeckungen gelten, sondern auch dem Strumpf, der in seiner natürlichen, praktischen Gestaltung die Popularität heute noch nicht erreicht hat, weil ihn eben noch das hauchdünne Fabriksgewebe verdrängt. Jungmädchen- und Maiden, probiert einmal eure hübschen, weißen Strümpfe selbst zu striken! Ich garantiere euch, ihr werdet damit Freude haben. Nicht allein des guten Gelingens, sondern auch ihrer Dauerhaftigkeit wegen.

Beginnen wir also mit einem Strumpf! — Strickt auf eine Nadel achtzig Maschen auf. Verteilt sie zu je zwanzig auf vier Nadeln und strickt in dieser Weite bis zur halben Wadentiefe. Nun nehmt ihr von fünf zu fünf Gängen auf zwei Nadeln nebeneinander so lange ab, bis die Strumpfröhre lange genug und die Fesselweite bis zur Ferse erreicht ist. Die Ferse wird an jenen beiden Nadeln weitergestrickt, an denen die Nähtchen laufen, das sind die abgenommenen Waden-maschen. Die Fersenhöhe zählt man an den Seitennähtchen, die achtzehn bis zwanzig ausmachen. Nun schließt man die Ferse mit dem Anstricken von zehn Maschen, sodaß beim Schluß auf jeder Nadel noch zehn bleiben. Jetzt hebt man die Seitenmaschen neben dem Nähtchen auf, nimmt beim Rundstricken links und rechts auf diesen beiden Nadeln solange wieder ab, bis sich ein Zwickel bildet und die Weite des Fußes ergibt. Nach jedem Abnehmen einen Gang drüberstricken, damit der Zwickel dehnbar ist. Nun stricke man die Fußlänge bis einschließ-lich der kleinen Zehe und nehme sodann auf allen vier Nadeln bis auf vier Maschen ab, welche man dann gegenseitig gut vernäht. Das wäre die einfachste Strumpffegel, nach der man sich bei einem normalen Mädchenfuß halten kann.

**Verlangt überall die
„MARBURGER ZEITUNG“**

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. D.

Zl. G-L-20-1.

Marburg a. d. Drau, den 22. August 1941.

Verordnung über den Ladenschluss

(Festsetzung von Pflichtverkaufszeiten) im Stadtkreis Marburg a. d. Drau

Um allen Volksgenossen, besonders aber den Schaffenden, die Möglichkeit zum ungestörten Einkauf zu geben, ordne ich auf Grund der mir vom Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark erteilten Ermächtigung an:

§ 1

An Werktagen sind sämtliche für den Kundenverkehr bestimmten Geschäftsräumlichkeiten (Laden) samt den dazugehörigen Kanzleien und Lagerräumen wie folgt offen zu halten:

- a) jene der Warenkleinverteiler mit Ausnahme jener der Lebensmittelverteiler in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr;
- b) jene der Kleinverteiler von Lebensmitteln, Naturblumenhandlungen sowie Wäsche-rei- und Färbereianstalten in der Zeit von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr;
- c) jene der Warengroßverteiler, sowie Kanzleien von Leistungsbetrieben, z. B. Spedi-tionsgeschäften, Kommissionsgeschäften usw. in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 12 Uhr. Samstag von 8 bis 14 Uhr; vom 1. VI. bis 31. VIII. in der Zeit von 7 bis 12 Uhr und von 15 bis 19 Uhr. Samstag von 7 bis 13 Uhr;
- d) die Laden der Friseure sind von 8 bis 19 Uhr bzw. an Samstagen bis 20 Uhr offen zu halten. d1) Die für das Fertighedienen der Kunden notwendige Zeit einschl. der Aufräumarbeiten wird mit einer 1/2 Stunde über den oben angeführten Geschäftsschluß festgesetzt. d2) Kunden, deren Bedienung mehr als 2 Stunden in Anspruch nimmt, dürfen ab 18 bzw. 19 Uhr an Samstagen nicht mehr angenommen werden;
- e) die Laden der Fleischhauer, Wurstelcher und Wursterzeuger müssen, außer Diens-tag und Freitag, von 7 bis 12 Uhr und von 17 bis 19 Uhr offen gehalten werden;
- f) Gewerbebetriebe auf Bahnhöfen, in Lichtspiel- und sonstigen Theatern können nach Bedarf ihre Laden auch länger offen halten;
- g) am 24. Dezember sind sämtliche Geschäftsräumlichkeiten (Laden) um 17 Uhr zu schließen mit Ausnahme jener der Konditoren und Naturblumenhändler, die um 18 Uhr zu schließen sind.

§ 2

An Sonntagen und den übrigen reichsrechtlich anerkannten Feiertagen sind sämtliche für den Kundenverkehr bestimmten Geschäftsräumlichkeiten (Laden) samt den dazugehörigen Kanzleien und Lagerräumen mit folgenden Ausnahmen geschlossen zu halten:

- a) jene der Milchverteiler, deren Laden in der Zeit von 7 bis 9 Uhr lediglich zum Zwecke des Milchverschleißes offen gehalten werden müssen;
- b) jene der Konditoren, deren Laden wie an Werktagen offen gehalten werden können;
- c) jene der Fotografen, deren Laden in der Zeit von 8 bis 12 Uhr offen gehalten werden können;
- d) jene der Naturblumenhändler, deren Laden in der Zeit von 8 bis 12 Uhr offen gehalten werden können;
- e) Gewerbebetriebe in Lichtspiel- und sonstigen Theatern, die nach Bedarf ihre Laden offen halten können;
- f) folgen Sonntag und reichsrechtlich anerkannter Feiertag oder umgekehrt aufeinander, sind die Laden der Fleischhauer und Bäcker am zweiten Tage von 8 bis 11 Uhr offen zu halten.

§ 3

Alle Betriebe, die den Vorschriften dieser Verordnung unterliegen, haben im Laden an einer von außen sichtbaren Stelle eine deutlich lesbare Tafel anzubringen, auf der die Zeiten angegeben sind, während der die Verkaufsstellen für den Kundenverkehr geöffnet sind

§ 4

Zu anderen als in den angeführten Zeiten sind alle erwähnten Laden geschlossen zu halten.

§ 5

- a) Für Apotheken, Gaststätten und Trafiken gelten die Sonderbestimmungen.
- b) Die vorliegende Verordnung schließt die Festsetzung von Ruhezeiten für die Gefolg-schaften der einzelnen Betriebe und den damit verbundenen Ladenschluß nicht aus. Dies ist jedoch nur auf Grund eines Ansuchens beim Politischen Kommissar, Gewerbe- und Markt-amt, nach dessen Genehmigung statthaft.
- c) Der Politische Kommissar kann, nach Anhörung der zuständigen Dienststellen, aus wichtigen Gründen Ausnahmen von den Vorschriften über die Pflichtverkaufszeiten für einzelne Betriebszweige, z. B. Süßwarensondergeschäfte und Konditoreien, Fisch- und Wildbretkleinhandlungen, Sondergeschäfte für Näh-, Büro- und landwirtschaftliche Maschi-nen, Tankstellen usw. bewilligen. Bei Bewilligung der Ausnahmen ist auf eine ungestörte Bedarfsdeckung der Bevölkerung entsprechend Rücksicht zu nehmen

§ 6

Die Vorschriften über die Arbeitszeit, auf Grund der Verordnung zur Einführung der arbeitsrechtlichen Vorschriften in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941, bleiben durch die Verordnung unberührt.

§ 7

Verstöße gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden nach dem Punkte 9 der Verordnung vom 14. April 1941, Verwaltungs- und Amtsblatt Stück 1, geahndet.

§ 8

Diese Verordnung tritt mit dem der Verkündung folgenden Tage in Kraft

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau
Knaus.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. D. Gewerbe- und Marktamt

Zl: G-A-17-1

Marburg a. d. Drau, den 23. August 1941

Verlautbarung

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark über die vorläufige Regelung des Gewerbewesens in der Untersteiermark vom 15. August 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 38) ordne ich an:

Alle Personen, die im Stadtkreis Marburg a. d. Drau (inbegriffen die einge-gliederten Umgebungsgemeinden) im Besitze einer Gewerbeberechtigung sind, ha-ben ihr Gewerbe bis zum 15. 9. 1941 beim Politischen Kommissar der Stadt Mar-burg a. d. Drau anzuzeigen. Anmeldepflichtig sind auch ruhende Gewerbe, bei den-nen die Gewerbeberechtigung noch nicht erloschen ist.

Die Anzeige erfolgt auf folgende Weise:

Beim Politischen Kommissar, Gewerbe- und Marktamt in Marburg a. d. Drau, Pfarrhofgasse 2, II. Stock, Zimmer Nr. 32, hat jeder Anmeldepflichtige vom 28. 8. an einen gedruckten Fragebogen abzuholen. Die Fragebogen sind zu Hause auszu-füllen und mit Beifügung einer Abschrift der Gewerbeurkunde tunlichst in deut-scher Übersetzung beim städt. Gewerbe- und Marktamt, Pfarrhofgasse 2, II. St., Zimmer Nr. 32 abzugeben wie folgt:

Die Gewerbeberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben des Zunamens

A, B	am 28. 8.	N, O	am 6. 9.
C bis E	am 29. 8.	P	am 8. 9.
F, G	am 30. 8.	R	am 9. 9.
H bis J	am 1. 9.	S	am 10. 9.
Ka bis Kn	am 2. 9.	Sch (S)	am 11. 9.
Ko bis Kz	am 3. 9.	T	am 12. 9.
L	am 4. 9.	U bis W	am 13. 9.
M	am 5. 9.	X bis Z (Z)	am 15. 9.

Die Amtsstunden sind täglich von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr, an Samstagen von 8 bis 14 Uhr.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau
Im Auftrage:
Dr. Weber

Achtung!

rafikanten von Marburg und Umgebung!

Im Einvernehmen mit dem Leiter der Haupt-abteilung „Wirtschaft“ und dem Generalwirt-schafter für die Trafiken in der Untersteiermark werden ab 1. September 1941 folgende Fassungs-tage für die Trafikanten des Tabakhauptverlages in Marburg bestimmt:

Jeden Montag:

Marburg, Stadtgebiet, rechtes Draufer.

Jeden Dienstag:

Marburg, Stadtgebiet, linkes Draufer.

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat:

St. Anna, Brunnndorf, St. Barbara, Böllischdorf, Braunschweig, Bodowa, St. Benedikten, Dobrofen, Täubling.

Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat:

Hl. Dreifaltigkeit, St. Egydi, Ebenkreuz, Frauheim, Fresen, Feistritz, Faal, Fraustauden, Freideck, Gams, Grabonoschenberg, St. Georgen.

Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat:

Goritzen, Greuth, Hl. Geist, Jahring, St. Johann, St. Jakob, Jellenschen, Kunigund, Kranichsfeld, Kötsch, Gradischberg, Hl. Kreuz.

Jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat:

Kappel, Lorenzen, Lembach, Lendorf, St. Leonhard, Leitersberg, Lechen a. Bachern, St. Margarethen, Maria-Rast, Maria-Schnee, St. Martin.

Jeden 1. und 3. Freitag im Monat:

Neudorf, St. Nikolai, Nußdorf, St. Oswald, Ottendorf, Pobersch, Pöbnitz, St. Peter, Pickern, Potschgau, Rotwein.

Jeden 2. und 4. Freitag im Monat:

Rogeis, Roßwein, Roßdorf, St. Rupprecht, Roßbach, Seiferberg, Süßenberg, Schloßberg, Schleinitz, Schützendorf, Thesen, Ternitschen, Tresternitz, St. Urban, Witschein, Wölling, Walz, Wolfstal, Zellnitz, Zwettendorf.

Jeden Samstag:

Militär und Kantinen.

Monatlicher Umsatz und die monatlichen Kontingentsmenge ist im Tabakhauptverlag in Marburg zu erfragen.

Der kommissarische Leiter des Tabakhauptverlages in Marburg
L a B

616

Bekanntmachung

Die Kreishandwerkerschaft Marburg an der Drau in Mar-burg, Viktringhofgasse 11-I., deren Wirkungsbereich sich auf die Kreise Marburg Stadt und Land erstreckt, gibt bekannt, daß wegen zu großen Arbeitantalles bis auf weiteres der Parteienverkehr ausnahmslos nur Dienstag, Donnerstag und Samstag in der Zeit von 8—12 Uhr stattfindet.

6191

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das letztgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Zifferngebühr (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigenannahmschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. «Kleine Anzeigen» werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in eilfertigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Tischlerei Ferd. Pototschnig hat vom 30. August bis 8. September Gefolgschaftsurlaub und sind die Fabrik wie die Kanzleien, Weinbaugasse Nr. 29-31 gesperrt. Der Geschäftsbetrieb beginnt wieder am 8. September. 6190-1

2 Zimmer mit Kost und Aufsicht für Oberschülerin und -schüler (13 u. 11 Jahre) für 15. September in Marburg gesucht. Angebote: Pauli Glantschnigg, Faal a. d. Drau. 6218-1

Besteingegeführtes Spezialegeschäft (Bahnhofnähe) wird sofort in Pacht gegeben, ev. verkauft. Zuschriften unter »Gutgehend« a. d. Verw. 6206-1

Realitäten

Ein- oder Mehrfamilienhaus mit Garten, möglichst 2-Zimmerwohnung, beziehb., zu kaufen gesucht. Anträge mit gewünschten Zahlungsbedingungen unter »Marburg« a. d. Verw. 6204-2

Zu kaufen gesucht

Piano und Stützflügel zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Nr. 1442« an die Verw. 5904-3

3-teilige Matratze für 2 Betten und 2 Federpolster zu kaufen gesucht. Adr. i. d. Verw. 6178-3

Zu verkaufen

Hausfreund (Herd), Petroleumherd, Kleiderständer und Tisch zu verkaufen. Bürgergasse 4-I, Tür 6. 6181-4

Kücheneinrichtung, gut erhalten, zu verkaufen. Anzufragen: Triesterstraße 22, Büro. 6184-4

Dauerwellenapparat ist sofort sehr billig zu verkaufen. Adr. Verw. 6193-4

Verkauf 6 Stück 8 Wochen alte Ferkel. Dauber, St. Egydi W. B. 6188-4

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer, sonnig, mit Badebenutzung zu vergeben. Dalmatinergrasse 24. 6220-5

Nettes Zimmer an ruhigen Herrn zu vermieten. Adr. i. d. Verw. 6221-5

Zu mieten gesucht

Suche möbliertes Zimmer, möglichst im Zentrum. Ebenso einen Raum oder Platz zum Unterstellen eines LKW. Angebote unter »Nr. 1666« a. d. Verw. 6219-6

Suche per sofort ruhiges Zimmer. Nähe Zivilverwaltung. Angebote unter »Ruhig 3« a. d. Verw. 6217-6

Alpengras oder Seegras

gute Qualität, gesponnen, in Waggonladungen fortlaufend zu kaufen gesucht. Anbote unter Preisangabe unter »Alpen-Seegras Nr. 1.000/31.963« an Ala Anzeigen A. G. Wien I. Wollzeile 16, erbeten. 4253

Gut erhaltener

Kleinwagen

möglichst aus Privathand sofort von Verkehrsunternehmen zu kaufen gesucht. Fernruf Nr. 22-62. Schriftliche Anträge unter »Kleinwagen« a. d. Verw. 6185

Tüchtige Bürokräft

selbständig, Stenotypist, mit längerer Praxis sucht Marburger Büro deutscher Großfirma. Baldigster Eintritt. Angebote unter »Nr. 6054« a. d. Verw. 6177

Suche schönes, gesondertes, möbliertes Zimmer in der Nähe des Kreisgerichtes. Angebote a. d. Verwaltung unter »Schön 1657«. 6209-6

Rein möbliertes Zimmer an netten Herrn zu vermieten Hermann-Göring-Straße Nr. 6, Brundorf, neben Rapidplatz. 6213-6

Möbliertes Zimmer in der Nähe Kino »Esplanade« wird gesucht. Angebote unter »Sehr solid« a. d. Verw. 6182-6

Gut möbliertes Zimmer von Reichsbeamten für sofort gesucht. Angebote unter »1644« a. d. Verw. 6186-6

Stellengesuche

Selbständige Köchin sucht Posten in Privathaus. Glaser, Post Lembach 15 bei Marburg. 6183-7

Ökonom, Volksdeutscher, in allen landwirtschaftlichen Zweigen Fachmann, nützlich, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, bittet um Posten. Anträge unter »Sofort oder später 1637« a. d. Verw. 6179-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Lehrjunge mit guten Schulzeugnissen und Vorbildung wird für Spezialegeschäft aufgenommen. Mellingerstraße Nr. 24. 6161-8

Köchin für alles, deutschsprechend, zu Familie ab sofort gesucht. Anzufragen: Carnerigasse 22, Parterre. 6152-8

Verkäuferin mit Nähenkenntnissen wird per sofort gesucht. Unter »Dauerposten 1663« a. d. Verw. 6216-8

Gute Friseurin sofort gesucht. Anträge unter »Gute Friseurin« a. d. Verw. 6211-8

Werkführer für ein Möbelbetrieb mit nachweisbaren Fachkenntnissen wird für die Untersteiermark gesucht. Unter »Fachkenntnisse« an die Verwaltung. 6215-8

Schönschreiber aus Magdalenenstadt für einige Stunden täglich gesucht. Komen-skyplatz 3, Sprechstunde 13-15 Uhr. 6200-8

STEIRISCHER HEIMATBUND

Amt Volkbildung, Sportgemeinschaft Marburg

Reichssportabzeichenkurs

für Männer und Frauen

Kursbeginn am 1. September, Dauer 6 Wochen

Teilnahmeberechtigt ist jedes Mitglied des Steirischen Heimatbundes

Anmeldungen in der Meldestelle des Amtes Volkbildung Kreisführung Marburg-Stadt, Tegetthoffstraße-Ecke Gerichtshofgasse. Der Kursbeitrag von RM 2.50 ist bei der Anmeldung zu erlegen. 6228

Chauffeur

mit längerer Fahrpraxis, möglichst gelernter Schlosser, wird für PKW sofort gesucht. Es wollen sich nur absolut zuverlässige und bestempfohlene Bewerber melden. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter »Fahrpraxis« an die Verwaltung. 6172

Möbliertes Zimmer

ruhig gelegen, mit fließendem Wasser, Badbenutzung und möglichst Telefon wird für sofort gesucht. Angebote mit genauer Beschreibung und Preisangabe unter »Preisangabe« an die Verwaltung. 6173

Anzeigen

in der »Marburger Zeitung« haben immer Erfolg, denn sie ist die **einzige Tageszeitung des Unterlandes!**

Uhrmachergehilfe, tüchtig, findet sofort Stelle bei **Karl Penteker, Uhrmacher, Pettau**. 6208-8

Funde - Verluste

Verloren wurde **braune Handtasche** mit Kulturbund- u. Heimatbundaussweis, lautend auf Angela Rotter. Gegen Belohnung abzugeben in der Verw. 6187-9

Goldene Halskette mit größerem Kreuz verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung im Friseursalon Sojé, Adolf-Hitler-Platz 1, abzugeben. 6223-9

Karrespendenzen

»Lebensideal«, Freitag 14 Uhr, Mellingerstr., Ecke Schlachthausgasse. Kennzeichen: Blume im Knopfloch. 6203-10

Jeder Untersteierer liest die Marburger Zeitung!

FILME VON HEUTE

BURG-KINO

Eröffnung 22-1

Kampfgeschwader Lützow

Ein Hans Bertram-Film der Tobis

Für Jugendliche zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10-12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE

Fernruf 25-21

Männerwirtschaft

Ein Ufa-Film

Wochenschau

Kulturfilm

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Frische Fische

Hechte, Karpfen, Schill und Wels sind täglich zu haben. **Wilhelm Abt, Marburg**, Schaffnergasse 8 — Detailverkauf von 8-12 und von 2-4 Uhr. 6201

AUTO

kleiner Wagen, geringer Brennstoffverbrauch, gute Bereifung, sofort zu kaufen gesucht. Anträge: Tel. 26-49 oder an die Verwaltung. 6205

Die Firma

Gusti Wratschko in Cilli

Prinz-Eugen-Straße, hat ihr Modengeschäft vom 24. bis 31. August wegen Beurlaubung der Gefolgschaft geschlossen. 6196

Für M. A. N. Lastwagen- u. Omnibusbesitzer in Untersteier!

Die Generalvertretung für die Ostmark der **M. A. N. Lastwagen und Omnibusse** hat die: **österreichische Automobil-Fabriks-Aktiengesellschaft Wien**



Nächste Kundendienststelle: Verkaufsstelle, Ersatzteillager und Fabrikswerkstätte: **Graz, Eggenberggürtel 14**, Telefon 07-57, Telegrammadresse: Autofag Graz. 6065

Unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Herr

Matthias Ziegler

Fabrikant

ist am 26. August 1941 nach kurzem Leiden sanft entschlafen. Das Begräbnis findet am 28. August 1941 um 17.30 Uhr vom Zentralfriedhof in Graz statt.

Walter Ziegler,
Dr. Erich Ziegler,
Inge Uray geb. Ziegler,
Kinder

Maria Ziegler,
Gattin
Wolfgang, Horst Ziegler
Enkel

Hilde Ziegler,
Anni Ziegler,
Ing. Siegfried Uray
Schwiegerkinder

6108